

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: 7 Uhr Dönhoff 292 bis 297
Telegrammbriefe: Sozialdemokrat Berlin

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Hilfspolizei

Ein Aufruf und ein Erlaß

Aus Anlaß der bekannten Krefelder Vorkommnisse, bei denen in einer Zentrumsversammlung der Minister a. D. Stegerwald niedergeschlagen und katholische Geistliche tödlich angegriffen wurden, erließ der Reichspolizeikommissar für Preußen, Herr Göring, einen Aufruf an Stahlhelm, SA. und SS., in dem er u. a. ausführte:

Von außen vermächte euch kein Gegner etwas anzuhaben, jetzt versucht er, durch Agenten, Spigel und Provokateure euer Ansehen zu gefährden. Ich weiß, daß ihr selbst die minderwertigen Elemente in euren Reihen auffindet, sie überführen und beseitigen werdet. Kameraden, hier ist die höchste Wachsamkeit geboten.

Im amtlichen „Preussischen Pressedienst“ wurde dieser Aufruf ausführlich erläutert. Dort wurde gesagt, daß sich in die Reihen der nationalen Verbände nicht nur provokatorische Elemente unbestimmter Art, sondern sogar ausgesprochene Kommunisten eingeschlichen hätten. Erzeffe der letzten Zeit wurden auf das Treiben solcher verkleideten Kommunisten zurückgeführt. Da diese Erzeffe leider sehr zahlreich sind, muß man annehmen, daß sich das Einschleichen verkleideter Kommunisten in die erwähnten Verbände in erheblichem Umfang vollzogen hat.

So kommt nach dem Aufruf Görings — zwei Tage später! — sein neuer Erlaß etwas überraschend. Auch unter den gegenwärtigen ungewöhnlichen Umständen wird man die Meinung aussprechen dürfen, daß es möglicherweise zweckmäßiger gewesen wäre, die Säuberung der Verbände von den verkleideten Kommunisten erst einmal gründlich vorzunehmen, bevor man sich zur Aufstellung der neuen Hilfspolizei entschloß. Denn der Gedanke, daß sich auch in diese neue Hilfspolizei verkleidete Kommunisten einschleichen würden und daß ordentliche Beamte mit verkleideten Kommunisten Hand in Hand arbeiten könnten, muß für die Herren der neuen Regierung noch viel beunruhigender sein als für uns.

Der neue Erlaß sagt nun allerdings, daß zu Hilfspolizeibeamten nur „ehrenhafte, wahlberechtigte, auf nationalem Boden stehende Deutsche“ verpflichtet werden dürfen. Da der Begriff des „nationalen Bodens“ heftig schwankt, wäre auf die Ehrenhaftigkeit zweckmäßig das entscheidende Gewicht zu legen. Dabei ist Ehrenhaftigkeit nicht bloß im allgemein bürgerlichen Sinn aufzufassen. Zur Ehrenhaftigkeit eines Beamten gehört unbedingt Respekt vor Gesetz und Verfassung und vollkommene Unparteilichkeit bei der Ausübung seines Amtes. Für jede Polizei, die ihren Namen verdient, ist es selbstverständlich, daß sie Leben und Eigentum aller Staatsbürger ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu schützen hat. Das aber ist, wie jedermann zugeben wird, für die Kandidaten der Hilfspolizei eine Aufgabe, die sie völlig unvorbereitet trifft.

Kein Wunder, daß man sich in breiten Volkskreisen über die neue Hilfspolizei keine Gedanken macht. Was uns betrifft, können wir nur die Worte Görings unterstreichen. Hier ist in der Tat die höchste Wachsamkeit geboten.

Aufruf an alle!

Prangert den nationalkonzentrierten Schwindel an!

In Bremen haben die Nazis wieder den gefälschten Aufruf der Volksbeauftragten verbreitet. Unsere Genossen haben ihn als Fälschung gebrandmarkt. Darauf haben die Schwindler behauptet, er sei echt, weil niemand von den Volksbeauftragten selber die Echtheit bestritten habe. Um auch den letzten Ausreden die Spitze abzudrehen, erlassen die beiden ehemaligen Volksbeauftragten Dittmann und Scheidemann folgende Erklärung:

Der von den Nationalsozialisten verbreitete angebliche Aufruf des Rates der Volksbeauftragten, der mit den Worten „An alle“ beginnt und mit dem Aufruf „Es lebe die Weltrevolution!“ schließt, ist eine „plumpe Fälschung“, wie das Reichsinnenministerium schon früher festgestellt hat.

Der angebliche Aufruf ist vom 9. November 1918 datiert. Dabei wurde der Rat der Volksbeauftragten erst am 10. November 1918 gebildet. Schon daraus ergibt sich die Fälschung.

Niemals ist vom Rat der Volksbeauftragten dieser oder ein ähnlicher Aufruf veröffentlicht worden.

Unser wirklicher Aufruf stammt vom 12. November 1918. In ihm haben wir den Belagerungszustand, die Zensur und die Gewerbeordnungen beseitigt, die Arbeiterschutzesetze wieder in Kraft gesetzt, die Erwerbslosenunter-

stützung erstmalig in Deutschland eingeführt, an Stelle des 10- und 11-Stunden-Tages den 8-Stunden-Tag und das freie Wahlrecht für alle in Reich, Ländern und Gemeinden dekretiert. Zu diesen „Novemberverbrechen“ bekennen wir uns mit Stolz!

Berlin, 25. Februar 1933.

Dittmann, Scheidemann.

Protest in Nowawes

Telegramm an Künstler

Eine überfüllte Wählerkundgebung der Sozialdemokratie in Nowawes, die von dem Vorsitzenden, Genossen Wache, geleitet wurde, hat an Franz Künstler nachstehendes Telegramm gefandt:

„Tausende Nowaweser protestierten gegen Rede- und Wahlverbot ihres Spitzenkandidaten und geloben: Nun erst recht mit Künstler zum Siege der SPD!“

Eiserne Front Nowawes.“

Der Vorsitzende der Berliner Sozialdemokratie, der in dieser Kundgebung in seinem Wahlkreis sprechen sollte, hatte vom Polizeipräsidenten in Potsdam bekanntlich ein Rede- und Wahlverbot erhalten. Genosse Schulz, der für Künstler eingesprungen war, rief die Versammlung zu Beifallsstürmen hin. In immer wiederholten, erregten Zurufen zeigte sich die Erbitterung der

Wählerschaft in Nowawes über die neue Methode, Reichstagskandidaten in ihrem eigenen Wahlkreis nicht zu Worte kommen zu lassen. Die Nowaweser Arbeiter und Angestellten werden ihre Antwort am 5. März geben!

Eine Kröte

sprang über ein Grab

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Hannover, 25. Februar.

In einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten, die am Mittwoch, dem 22. Februar, auf dem Welfenplatz in einem Zelt abgehalten wurde, bezeichnete Goebbels den Reichspräsidenten Ebert als „den ehemaligen Bordellwirt Ebert“.

Der neue nationalsozialistische Polizeipräsident Luge, im Nebenamt nach wie vor Obergruppenführer der SA, und 150 Polizeibeamte in Uniform waren in der Versammlung anwesend. Der Polizeipräsident hatte die Beteiligung seiner Beamten „gewünscht“. Von einem festgelegten Sammelpunkt aus marschierten sie in den Saal. Dort wurden ihnen Hafentreibmittel angelegt.

Wahlfreiheit - aus!

Man verbietet geschichtliche Dokumente

Unser Parteiblatt in Lufdenwalde, die „Volkswacht“, ist zum zweiten Male verboten worden. Grund: es hat ein nationalsozialistisches Flugblatt aus dem letzten Wahlkampf abgedruckt, ohne ein Wort des Kommentars. Das Flugblatt enthielt wilde Angriffe auf Herrn Hugenberg, Herrn v. Papen und die deutschnationale Volkspartei.

Daß die Pressefreiheit aufgehoben ist, wissen wir. Mit diesem Verbot wird der letzte Rest der Wahlfreiheit ausgelöscht. Unsere Waffe im Wahlkampf gegen die nationalsozialistische Partei besteht in dem Nachweis, daß diese Partei eine vollkommene Schwentung in wenigen Wochen vorgenommen hat, daß sie anders gehandelt hat, als sie versprochen, daß ihre heutige Koalition mit Herrn v. Papen und Herrn Hugenberg im vollkommenen Widerspruch steht zu dem, was sie vor vier Monaten feierlich verkündete.

Das Flugblatt der Nationalsozialisten, das hier in Frage kommt, ist ein historisches Dokument. Es ist ein unanfechtbarer Beweis für die vollkommene Schwentung der nationalsozialistischen Partei. Die Meinungsäußerung der Nationalsozialisten von damals ist eine geschichtliche Tatsache — die Feststellung dieser geschichtlichen Tatsache aber wird verboten!

Die Tatsachen werden durch ein Verbot ihrer Veröffentlichung selbstverständlich nicht aus der Welt geschafft. Das geschichtliche Dokument über die Schwentung der Nationalsozialisten ebensowenig. Es bleibt, wie die geschichtliche Wahrheit bleibt!

Verboten und beschlagnahmt

Aus der großen Reihe der Verbote und Beschlagnahmen, die sich täglich wiederholen, verzeichnen wir heute die folgenden:

Im Verlage S. H. W. Dieß Nacht wurden beschlagnahmt:

Nr. 7 des „Wahren Jacob“;
Brochure „Das Selbstporträt Adolf

Der Oberreichsanwalt
12 J 8/33

4

Leipzig C 1, den 20. Februar 1933

An Herrn Rechtsanwalt Dr. Franz Neumann

in Berlin SW 68

Alte Jakobstr. 138/155

Auf die Eingabe vom 18. ds. Mts. teile ich Ihnen mit, daß ich die Vorgänge gegen den Schriftleiter Rudolf Brendemühl vom Vorwärts an den Herrn Generalstaatsanwalt beim Landgericht I in Berlin mit dem Anheimgen der Verfügung in eigener Zuständigkeit abgegeben habe, da hinreichender Verdacht einer von mir zu verfolgenden unmittelbaren Aufforderung oder einer Vorbereitung zur gewaltsamen Verfassungänderung nicht begründet ist. Auch habe ich beantragt, den Beschlagnahmebeschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte vom 4. Februar 1933, der sich auf die §§ 85, 81 Abs. 2 StGB. stützt, aufzuheben.

I. V.: gez. Nagel.

Vertrauen für Karfen

Auch die Nationalsozialisten sind dabei

Im Schülerauschuh der Karl-Marx-Schule zu Neukölln wurde mit der Stimme des Vertreters der Nationalsozialisten an der Schule folgende Entschließung gefaßt:

„Wir sprechen Herrn Karfen für die an unserer Schule geleistete Aufbauarbeit unseren Dank aus. Wir bedauern außerordentlich, daß Herr Karfen unsere Schule verlassen muß. Er besitzt nach wie vor das Vertrauen der gesamten Schülerschaft. Wir bitten, daß die Lehr- und Lernmethoden unserer Schule die gleichen bleiben und daß unsere Schule nicht unorganisiert wird, da uns unsere Eltern nur wegen dieser Methoden auf die Karl-Marx-Schule schickten. Die Erfolge dieser fortschrittlichen Unterrichtsmethode sind von einer amtlichen Prüfungskommission durchaus positiv be-

wertet worden. Wir bitten, unseren bewährten Leiter wieder in sein Amt einzusetzen.

Diese Entschließung wurde einstimmig gefaßt. Daß der junge Nationalsozialist einsichtig und verständig genug war, sich nicht auszuschließen, dürfte der beste Beweis für den guten Kameradschaftsgeist sein, der auf dieser vorlesenden und versierten Schule herrscht, zu der die Pädagogen der gesamten Kulturwelt gekommen sind und noch kommen. Der junge Nationalsozialist erklärte ausdrücklich, daß er die Erziehungsmethode an der Schule gutheißt und daß er außerordentlich bedauere, daß Herr Schmedde mit seinen Artfeln in der „Berliner Börsen-Zeitung“ und der „M.Z.“ der Schule geschadet und Karfens Beurteilung provoziert habe.

Unrühiger als Japan ist doch Paraguay. Der Präsident der Republik, Agala, hat den Kongreß gebeten, Bolivien offiziell den Krieg zu erklären.

Hitlers" (Zitate aus seinem Buch „Mein Kampf“);
Brochure „Kampf dem Betriebsfaschismus“;
Brochure Eric Rötting: „Wider die Kulturreaktion“, Stenogramm einer am 18. Februar 1933 im Preussischen Landtag gehaltenen Rede.

Die Beschlagnahme gilt für den Bereich des Freistaates Preußen, da „ihre Verbreitung geeignet sei, Ruhe und Ordnung zu gefährden“!

Parteiblätter wurden verboten in Spandau das „Volksblatt“ mit allen Kopfbildern, in Brandenburg die „Brandenburger Zeitung“ mit Kopfbildern, in Halle das „Volksblatt“ mit Kopfbildern.

Beschlagnahme wurden die Parteiblätter in Dortmund (ebenso der dortige „Generalanzeiger“) und in Erfurt.

Verboten wurden inzwischen weiter die „Deutsche Reichszeitung“ in Bonn, „Herzogenrather Zeitung“ in Herzogenrath (beides Zentrumblätter), „Junge Front“ in Düsseldorf, die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Bremen und die gleichfalls kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ in Stuttgart.

Verboten!

Der Aufmarsch des Reichsbanners

Der Berliner Polizeipräsident hat am Sonnabend in den Mittagstunden den vom Reichsbanner für Sonntag geplanten Aufmarsch durch den Süden und Westen Berlins und die vorgesehenen Platzkonzerte auf dem Wittenbergplatz und Leopoldplatz am Wedding verboten. Zur Begründung des Verbots, das nur mündlich mitgeteilt wurde, wird ausgeführt, daß die Veranstaltungen „aus sicherheitspolizeilichen Gründen“ untersagt würden, weil die Kundgebung des Reichsbanners mit den Veranstaltungen der Nationalsozialisten kollidierten!

Beschlagnahme im Gaubüro

Heute mittag erschienen im Gaubüro des Berliner Reichsbanners drei Kriminalbeamte des Berliner Präsidiums und beschlagnahmten in den Büroräumen 800 Exemplare der Nr. 8 der Bundeszeitung „Das Reichsbanner“. Die Nr. 8 der Zeitung ist die erste Ausgabe nach der Abschaffung des ausgesprochenen Verbotes durch das Reichsgericht.

Die Wachsplatte

„Auf Veranlassung der Reichsregierung“!

Am Freitagabend in später Stunde konnten die Rundfunkhörer noch die Rede des nationalsozialistischen Führers Adolf Hitler hören, die dieser am Tage zuvor in Frankfurt (Main) gehalten hatte. Die Rede war auf Wachs aufgenommen und kann beliebig oft den Hörern vorgelesen werden.

Heute teilt die Berliner Funkstunde über ihr heutiges Programm u. a. mit:

Auf Veranlassung der Reichsregierung übertragen alle deutschen Sender in der Zeit von 8 bis 9.15 Uhr abends aus Dortmund eine Rede des Herrn Reichsministers Göring.

Und für den Sonntag: Auf Veranlassung der Reichsregierung: Von 16 bis 16.20 Uhr: Aufnahme einer Ansprache des Herrn Reichsministers Selbke vor der Berliner Stahlhelm-Selbsthilfe, anschließend von 16.25 bis 17.15 Uhr: Aus Rassel eine Rede des Herrn Reichsministers Dr. Hugenberg.

Der Rundfunk wird also ganz in den Dienst der nationalkonzentrierten Propaganda gestellt, während alle anderen Parteien von der Benutzung des Funkes ausgeschlossen sind.

Zinnsrud in Norwegen

Rechtsregierung gestürzt

Oslo, 25. Februar.

Die Regierung Hundseld ist durch das Mißtrauensvotum der Venstre-Partei (Linke), das von der Regierungspartei unterstützt wurde, mit 80 gegen 67 Stimmen gestürzt worden. Heute vormittag wird Hundseld dem König das Rücktrittsgesuch vorlegen. Darauf wird der Führer der Venstre-Partei, Mowinkel, berufen werden, um die neue Regierung zu bilden. Entgegen der bisherigen Annahme, daß wahrscheinlich ein reines Venstre-Kabinett gebildet würde, verkündet jetzt, daß wahrscheinlich auch Mitglieder der Arbeiterpartei in die neue Regierung eintreten werden.

Für Freiheit und Sozialismus

Unsere Wählerversammlungen sind überfüllt

Soal, Galerie und Gänge der Kula in der Lichtenberger Schule waren gestern abend überfüllt. Der Aufforderung zum Kampf für das rote Berlin waren auch die Sportler in eigenen Formationen, die Arbeiterjugend und die Gewerkschaften gefolgt. Nach dem Fahnenmarsch füllten die vielen roten und schwarzrotdorbenen Banner die ganze Bühne, von deren Mittelpunkt Genosse Siegfried Kuschhäuser M. d. R. zu den Massen sprach. Die aktiven Mitglieder des Reichsbanners hatten eine würdige Marschkapelle und den starken Soalkzug gestellt, während Kampflieder der Arbeiterjugend die Rede umrahmten.

Unter starkem Beifall der Versammlung sprach Genosse Kuschhäuser insbesondere über die wirtschaftlichen und sozialen Fragen zur Reichstagswahl. Er wandte sich gegen die Maßnahmen der Reichsregierung und die langfristigen Versprechungen des Vierjahresplanes. Die Harzburger Front ist sich nur einig in der Unterdrückung der Arbeiterklasse, positiv und wirtschaftlich weiß sie keinen Weg, denn weder Fledungspolitik noch Arbeitsdienstpflicht sind bis jetzt wirklich in Angriff genommen worden. In den vergangenen 14 Jahren haben Gewerkschaften und Sozialdemokratie versucht, Dämme gegen den Kapitalismus aufzurichten und die Zerstückelung der deutschen Wirtschaftskraft zu verhindern. Jetzt verbrüdern sich die Nationalsozialisten mit den Urhebern der kapitalistischen Rot. Die Wahl am 5. März ist die Entscheidung über die Notlage von heute und die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

Diese Wahl soll das Bekenntnis zur Freiheit des deutschen Volkes werden.

Das Mittel der Befreiung aber ist die organisierte Kraft der Arbeiterschaft, die in Deutschland ungeboren dasteht. Auch aus diesen Winter folgen Stürme im März.

Umzug in Schöneberg

Einige Schöneberger Abteilungen der Partei halten gestern eine Wählerversammlung nach der Schule Ecke Eisenacher und Belgier Straße einberufen, die einen ganz ausgezeichneten Verlauf nahm. Um 7 Uhr sammelte man sich in der Ebersstraße zu einem großen Umzug, der unter Vorantritt des Reichsbanners und eines Tambourkorps der Arbeiterjugend seinen Weg besonders durch die Straßen des Viertels nahm, wo Goebbels' „feine Leute“ wohnen. Da wurden die Wähler aufgeweckt mit den Freiheit- und Hochrufen, da riefen ihnen fortgesetzt Sprechdörre zu „Wir wählen Biste 2“. Für die, die aus den Fenstern der verdunkelten Zimmer noch ein „Heil Hitler“ riskierten, gab es ein donnerndes „Berlin bleibt rot!“ Das Reichsbanner unterstützte diese Propaganda auf das wirksamste, indem es ein über das andere Mal der republikanischen Bevölkerung ein kräftiges „Freiheit“ ausbrachte. Viele der Demonstranten fanden in der großen Schulaula keinen Platz; sie war schon beim Eintreffen des Zuges dicht gefüllt. Genossin Bohm-Schuch verstand es, die Zuhörer zu fesseln. 1918 hat die Sozialdemokratie den Scherbenhaufen, den der Krieg der anderen hinterließ, fortgeräumt, 1923 liquidierte die Sozialdemokratie den Ruhrkampf der rein bürgerlichen Cuno-Regierung,

wenige Monate später konsolidierte der Sozialdemokrat Hilferding aus den Trümmern einer zusammengebrochenen Währung die Mark. Novemberverbrechen sind angeblich ununterbrochen seit 1918 begangen worden, also auch von den deutschnationalen Regierungen, die jahrelang im Amt waren. Diese jetzt modern gewordene Geschichtstüftung zur Wahrheit zurückzubringen, ist nicht nur eine Notwendigkeit im Wahlkampf, sondern auch die Aufgabe nach dem 5. März. In diesem Tage aber heiße es, so schloß die Rednerin, der gespannt auf Deutschland schauenden Welt zu bewelsen, daß das deutsche Volk nichts mit dem Faschismus zu tun habe.

Um den Kreuzberg

Der 6. Kreis der Partei veranstaltete einen Demonstrationzug, der von der Fontanepromenade durch den Süden und Südwesten des Bezirks Kreuzberg nach der Post- und Hornstraße führte. Obgleich die Demonstration bereits um 17 Uhr begann, war die Beteiligung außerordentlich stark. Auch die Bevölkerung des Bezirks nahm regen Anteil und stimmte in die „Freiheit“ und „Berlin bleibt rot“-Rufe der Demonstrierenden mit ein. In der Hornstraße hielt dann der Stadtverordnete Genosse Robinson eine kurze Ansprache, in der er, unter stürmischem Beifall, dazu aufforderte, den jetzigen Herren zu zeigen, daß man die Arbeiterschaft nicht durch Verbote unterdrücken oder besiegen könne. Mit dem Gehang der Internationale schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Tapolskis Protokolle

Verzögerung im Brolat-Prozeß

Gegen Mittag sollte heute das Urteil gegen Brolat gefällt werden. Zur allgemeinen Ueberraschung trat jedoch das Gericht erneut in die bereits geschlossene Beweisaufnahme ein. Rechtsanwalt Kübell hatte einen neuen Beweis antrag gestellt, den er mündlich wie folgt begründete:

Er habe erst gestern von dem früheren Rechtsbeistand des verstorbenen Obermagistratsrats Schallbach gehört, daß

Schallbach sich in großer Erregung über die Protokollierungsmethoden des Oberregierungsrats Tapolski geäußert habe.

Die Niederschrift habe wiederholt nicht dem entspricht, was er ausgesagt habe. Auch seine Beschwerden über die unrichtigen Niederschriften haben zu nichts geführt. Der mit Schallbach befreundete Fabrikant Schwarz habe ihm darauf den Rat gegeben, die Aussage unter solchen Umständen überhaupt zu verweigern. Schallbach sei auch dann bei einer Vernehmung durch Tapolski vor Aufregung plötzlich am Herzschlag gestorben. Rechtsanwalt Dr. Kübell beantragt für die ihm vorgetragene Behauptung Schallbachs

Bizme und den Fabrikanten Schwarz als Zeugen zu hören.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberg, der sich zu dem Antrag des Verteidigers äußern soll,

ergeht sich statt dessen in derart heftigen Angriffen gegen das vorgelegte vorgetragene Plädoyer des Verteidigers Dr. Kübell,

daß er diesen zu einem Zwischenruf veranlaßt und vom Vorsitzenden mit dem Ersuchen unterbrochen wird, sich in sachlicher Weise bloß auf eine Äußerung zum Beweis antrag zu beschränken. Als Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberg darauf sich ausführlich über die Persönlichkeit des Obermagistratsrats Schallbach äußert — er gibt unter anderem zu, daß dieser drei Minuten nach Beginn einer Vernehmung durch Tapolski dem Herzschlag erlegen sei —, wird er zum zweiten Male vom Vorsitzenden unterbrochen.

Das Gericht lehnte zwar den Beweis antrag der Verteidigung ab, unterstellte jedoch die den Zeugen bekannten Tatsachen als wahr. Das Urteil ist erst in den Nachmittagsstunden zu erwarten.

Es bleibt winterlich

Noch ein Schneesonntag

In der letzten Nacht und in den heutigen Morgenstunden ist abermals über Berlin und die weitere Umgebung eine beträchtliche Menge Schnee gefallen. Diese Schneefälle sind auf den Einfluß eines Tiefdruckgebietes zurückzuführen, das seinen Kern über der Tschechoslowakei hat. Der Amtliche Wetterbericht ist auf Grund eigener Beobachtungen und der von auswärts eingelaufenen Meldungen zu dem Schluß gekommen, daß die Schneefälle bald aufhören werden, aber mit einem erneuten Sinken der Temperaturen zu rechnen sein dürfte. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß aus Rußland kalte Luftströme den Weg nach Mitteleuropa nehmen werden. Die augenblickliche Milderung läßt noch keineswegs auf ausgesprochenes Laumwetter schließen.

Der Wetterdienst faßt die Prognose für

die nächsten Tage folgendermaßen zusammen: Es wird winterlich bleiben. Die Temperaturen können zeitweilig etwas über null Grad steigen, werden aber später wieder sinken. Für Sonntag heißt die Voraussage: Nur noch vereinzelte Schneefälle, leichter Frost und vielleicht Aufhellung! Im großen und ganzen können die Berliner also wohl noch auf einen richtigen Schneesonntag rechnen und darum: Heraus mit Ski und Rodelschlitten in die schöne Umgebung Berlins!

Der Tote von Hoppegarten

Gifttod eines Geisteskranken?

Die Untersuchung der Nordkommission, die am Freitagabend, wie mitgeteilt, nach der Ortsgast Dahlwitz-Hoppegarten gerufen wurde, um einen rätselhaften Leichensfund aufzuklären, hat im Laufe der Nacht Fortschritte gemacht. In den Leichen des Toten fand man einen Pöckel auf den Namen eines Dr. Walter Havella aus Wien, 1900 geboren.

Der Mann, der in dem Pöckel als kaufmännischer Beamter bezeichnet ist, besitzt die tschechische Staatsangehörigkeit. Wöllig rätselhaft ist aber die Lage der Leiche und die Lage der Leiche. Die beiden Arbeitslosen, die von Friedrichshagen kamen und zunächst auf die Kleider im Walde stießen, wunderten sich, daß die Stöße ordentlich

zusammengelegt waren. In den Taschen des Mantels und in der Nähe der Leiche fanden die Beamten zwei Röhren Phosphor und eine Schachtel Eutodal. Man vermutet, daß Havella diese Schlafmittel zu sich genommen hat und unter der Einwirkung des Giftes nicht mehr Herr seiner Sinne war. Wahrscheinlich ist der Unglückliche erst hin und her gelaufen, bevor er sich niederlegte. Die Untersuchung durch den Gerichtsarzt Prof. Dr. Kränkel hat ergeben, daß die äußeren Verletzungen wahrscheinlich erst nach dem Tode durch Tiertrapp hervorgerufen wurden. Wie vorliegenden Einzelheiten deuten darauf hin, daß an dem Manne, dessen Aufenthalt in Berlin noch nicht ermittelt wurde, kein Verbrechen verübt wurde.

Schwerer Wohnungsbrand

Drei Personen verletzt

Bei einem gefährlichen Wohnungsbrand in der Vorhingenstraße 27 im Norden Berlins wurden heute mittag drei Personen erheblich verletzt. Gegen 12 Uhr wollte die 34 Jahre alte Frau Maria Dombrowski in der Maschine Feuer machen, wobei sie Holzstücke verwendete. Wöllig schlag eine meterlange Stachflamme aus dem Feuerloch. Frau Dombrowski und ihre 8 Jahre alte Tochter Ingeborg erlitten erhebliche Brandverletzungen. Durch die Stachflammen wurden mehrere Türen, der Hängeboden und Kleidungsstücke in Brand gesetzt. Zum Glück gelang es Frau D. mit ihrem Kinde aus der brennenden Wohnung zu flüchten. Bei Löscharbeiten wurde noch der Nachbar, ein 42 Jahre alter Chauffeur Erich Gottberg, erheblich verletzt.

Von der Feuerwehr wurde der Brand verhältnismäßig schnell gelöscht und die Verunglückten von den Samaritern verbunden.

Nächtliche Schießereien

Im Südwesten und Südosten

In der Bergmann-Ecke Rostigstraße kam es in der vergangenen Nacht zu einer Schießerei, bei der ein 19 Jahre alter Kommunist Ernst Badewig aus der Poststraße durch einen linken Wadenstichwund niedergestreckt wurde. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Nach den Angaben des Angehörigen soll aus dem Hause Bergmannstraße 3 geschossen worden sein. Eine polizeiliche Durchsuchung des Hauses blieb jedoch erfolglos. Der Verletzte fand im Urbankrankenhaus Aufnahme. — In der Stafflerstraße wurde ein Nationalsozialist Otto Scholz aus der Schleifchenstraße mit einer Schußverletzung aufgefunden. Er will von Kommunisten beschossen worden sein. Von der Polizei sind zwei Männer unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen worden.

Neuköllner!

Die Eiserne Front marschiert. Heute, Sonnabend, Massendemonstration. Treffpunkt 17 Uhr, Reuterplatz.

Für die Freiheit der Arbeiterklasse!

Das Ständebild, was der Standhafte deutsche Rundfunk sich bisher seinen Hörern gegenüber erlaubt, erlebte man wohl Freitagabend im Programm der Berliner Funktunde. Zur Sendung kam ein noch nicht aufgeführtes Bühnenwerk „Schlageter“ von Hanns Johst. „Wenn ich „Kultur“ höre, erschauere ich meinen Browning“, heißt es darin. Es ist, wie schon dieses Zitat beweist, für das erwachende Deutschland bestimmt. Die Berliner lernten an diesem Dokument auch gleich höchst anschaulich den neuen Intendanten ihres Staatstheaters, den Holpoeten des Braunen Hauses, kennen. Johst ist wirklich erfreulich deutsch. „Die Republik in die Luft sprengen...“, die Reiterbrüder von 1918 an die Wand stellen“ solche Wendungen durchziehen als roter Faden das ganze Machwerk.

Mit viel Heiterkeit und ohne die geringsten Bedenken wegen der Menschenleben, die ihr Attentat auf die Bahnlinie fordern wird, gehen Schlageter und seine Freunde an ihr Werk, das Johst zur Heldentat erhebt. Zum Teilhaber an dieser Tat macht Johst auch den Sohn eines sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, den sein Vater zu Spigelblenden auszurichten hat. Dieser Sohn also wird durch Schlageters edles Vorbild gerettet aus der Geisteswelt des sozialdemokratischen Vaters, der seine Stellungnahme zur Ruhrbesetzung in die Frage konzentriert: „Wie wär's denn mit einem Kognak?“ und dessen Freund, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, angesichts der unterdrückten Ruhrbevölkerung nichts anderes fürchtet als eine „Trübung der guten Beziehungen zwischen Paris und Berlin“.

„Das Meer ruft“ U. T. am Kurfürstendamm

Das Meer in seinem ewigen Wandel, in seiner glatten Ruhe und im wilden Orkan, als Lockung und Gefahr zu schildern, ist eine schöne filmische Aufgabe. Hans Hinrich, einer unserer jüngeren Regisseure, auf die man Hoffnungen setzen kann, hat diesen Stoff aufgegriffen und mit einer Handlung erfüllt, die Belz von Felina nach einer Ballade von Ibsen bearbeitet hat. Die Geschichte wird auf die Insel Moon im Rigaischen Meerbusen während des Weltkrieges verlegt. Statt des englischen Kapitäns, der den kühnen Vorleser Terje Wiggen bei seinem Versuch, Lebensmittel für seine hungrige Familie durch die Blockade zu bringen, ermächtigt und ins Zuchthaus bringt, tritt hier ein Deutscher in Aktion. Als der freigelassene Wiggen nach Jahren zurückkehrt, ist die Frau gestorben und das Kind ihm fremd geworden. Das Geschick spielt ihm den Kapitän, der sein Lebensglück gebrochen, in die Hände, aber er weiß das Rachegefühl zu bändigen und rettet Kapitän und Schiff. Zuvor aber haben wir Seemannslust und Seemannsleid in einer allzu breiten Einleitung genossen. Terje Wiggen geht noch einmal auf große Fahrt mit einem kleinen Segelschiff, das dem Regisseur die prächtigsten Motive bildet. Während einer großen Flaute — die leider auch den Film befällt — verläßt die Mannschaft das Schiff, auf dem Terje allein zurückbleibt zum Kampf mit Wind und Wellen. Hier hat der Film ein paar großartige Szenen.

Helmar George ist Terje, schmerzhaft, ein starker Kerl mit einem weichen Herzen, gewalttätig im Ausdruck, aber einer bösen Tat nicht fähig. Die seemannsmäßige Bevölkerung wird repräsentiert durch eine Fülle gutgewählter Typen, die treu, brav und wieder zu sein haben. Erika Helme ist die blonde, rührend ergebene Frau. Ernst Busch singt zum Schiffertanzer ein Seemannslied, das einschlägt.

Theaterterror in Magdeburg. Die „nationalen Verbände“ haben in Magdeburg mit ihrer Bontottandredung teilweise Erfolg gehabt. Der Theateraufführer hat beschlossen, das Volksstück „Der Silbersee“ von Georg Kaiser und Kurt Weill vom Spielplan abzusehen und nur noch in geschlossenen Vorstellungen zu geben.

Neue Ritter. Nach dem Ableben der Ordensritter Georg Dehio und Max Stegog haben Reumwahlen für den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste stattgefunden. An die Stelle von Dehio wurde der kunsthistorische Professor Heinrich Wölfflin in Zürich gewählt, an die Stelle von Stegog der Bildhauer Ernst Barlach in Göttingen.

Staatskonzert und Parteitagung. Nächste Woche veranstaltet die Hochschule für Musik ein Konzert. Der Reichskommissar Rust und der Landesführer des nationalsozialistischen Kampfbundes Hintel wollen dabei Reden halten.

„Der freie Lichtbildner“, Heft 2, 2. Jahrgang, ist soeben erschienen. (Preis: 15 Pf.) Es ist durch die Volksbuchhandlung oder durch die Post zu beziehen. Prof. Erich Stenger erklärt den Ursprung des Wortes „Photographie“ in sehr anschaulicher Weise. Aufnahmen bei künstlichem Licht beherrschen das Heft. Auch die Schmalformat bringt stets etwas Neues.

Die Heinrich-Sille-Ausstellung, welche zur Zeit bei Hermann Tieg, Chaylesstr. 99-71, zu sehen ist, ist nur noch bis Dienstag, von 1-7 Uhr geöffnet.

Emil Janninos an der Volkshöhle. Heinz Güpert hat mit Emil Janninos einen Vortrag für die kommende Spielzeit abgeschlossen. Seine Eintrittskarte wird der „König Lear“ sein.

Die 3. Langmatinee der Volkshöhle, die Sonntag, 5. März, vorm. 11.30 Uhr, im Theater am Bülowplatz stattfindet, bringt Solosätze der Palanca und Partitur von der Palanca-Gruppe, Einlaßkarten (2,50, 3,- und 1,50 M.) bei Wertheim, Tieg, Rosch, Rose u. Sod., im AdW. und an der Theaterkasse.

Naziberluste an den Hochschulen

Die Entwicklung der Studentenschaft

In allen Hochschulen, an denen im Verlauf des Wintersemesters 1932/33 sog. Studenten-Akta-Wahlen stattfanden, erfüllten die Nationalsozialisten schwere Niederlagen. Lediglich in Heidelberg konnten sie ihren Besitzstand einigermaßen behaupten. In den meisten Hochschulen — so vor allem in Preußen — beteiligten sich die linken Studenten und auch die Zentrumstudentenschaft nicht an den rein privaten Wahlen der nicht mehr staatlich anerkannten „Deutschen Studentenschaft“, in der die Nazistudenten gegenüber den Korporationen und rechtsbürgerlichen Gruppen (DNV, Stahlhelm u. a.) die absolute Mehrheit errungen hatten. Wo sich die linken Studenten beteiligten, konnten sie zum großen Teil beachtliche Erfolge erringen. Das gilt auch für die kommunistischen Studentengruppen.

Der Abstieg der Nazistudenten begann bereits zu Ende des Sommersemesters 1932. Innerlich vielleicht zuerst begründet in dem andauernden geistlosen Krawallmachen der Nazistudenten, in der immer wiederkehrenden Anwendung brutaler Gewalt unter ständiger Zusammenarbeit mit Straßen-SL. Dadurch sind weite Kreise wirklicher Studenten, die immerhin von den Nazis auf den Hochschulen eine gewisse geistige „Erneuerungsarbeit“, ja auch wirkliches geistiges, antilapsaristisches Denken und Handeln erwartet hatten, enttäuscht aus der Gefolgschaft Hitlers ausgewichen, wieder neutral geblieben (daher vielfach geringere Wahlbeteiligung), oder auch zu den Korporationsgruppen sowie ins andere rechtsbürgerliche Lager zurückgekehrt. An verschiedenen Stellen jedoch ist auch eine Hinwendung zur Linken, soweit sie klar sozialistisch austrat, spürbar geworden. Selbst da, wo die organisierte Gefolgschaft zwar zunächst noch beibehalten blieb, ließ jedoch die Aktivität merklich nach. Nazistudentenerklommungen an allen Hochschulorten zeigten plötzlich überall nur sehr schwachen Besuch; die SL-Studenten traten, wie aus mehreren bekanntgemachten geheimen Rundschreiben höchster SL-Stellen hervorgeht, zum Appell, zu Uebungen und Kundmärschen nur noch in halber oder vierter Stärke an.

Auch nach der „Machtergreifung“ Hitlers hat der Abstieg der Nazistudenten sich fortgesetzt, wie alle Wahlergebnisse seit diesen Tagen zeigen. Freilich dürfte in nächster Zeit aber dieses Moment bei

vielen doch wieder anspornend zur Parteiloyalität wirken, da nirgends in der ganzen Nazibewegung mehr Ehrgeiz und Postenhunger herrscht als bei diesen Studenten.

Die reinen Idealisten, die es zweifellos unter den Nazistudenten in großer Zahl gibt, jedoch werden sich auf Grund der neuen Regierungsverhältnisse aber einseitig und immer geschlossener von Hitler abwenden. In Diskussionen in Berlin zum Beispiel haben organisierte Nazistudenten gegenüber sozialistischen Studierenden öffentlich und eindeutig erklärt, daß sie mit dieser Hitler-Hugenberg-Papenregierung nichts zu tun hätten und dafür nicht agitieren würden!

Deutlicher als alle Worte sprechen aber die erwähnten Wahlergebnisse selbst, wobei der einheitlichen Wirkung wegen einmal allein die Naziergebnisse — Stimmen und Mandate — und in Klammern die Resultate des Vorjahres aufgeführt seien.

1. Zunächst einige Ergebnisse aus dem Sommersemester 1932 (Juli 1932):

	Stimmen	Mandate	Wahlbeteil.
Universität Breslau:			
Naziliste . . .	1225 (1525) — 20%	14 (24)	30% (25%)
Universität Freiburg:			
Naziliste . . .	723 (834) — 12%	angest. 15%	
Universität Königsberg:			
Naziliste . . .	1877 (1388) — 30%	22 (32)	30% (40%)

Universität Breslau:

Naziliste . . . 1225 (1525) — 20% 14 (24) 30% (25%)

Universität Freiburg:

Naziliste . . . 723 (834) — 12% angest. 15%

Universität Königsberg:

Naziliste . . . 1877 (1388) — 30% 22 (32) 30% (40%)

2. Wahlen im Winter-Semester 1932/33 bis zum 30. Januar 1933:

Technische Hochschule Hannover, November 1932:

Naziliste . . . 138 (100) 8 (9) 70% (74%)

Universität München, 24. November 1932:

Naziliste . . . 2293 (2713) 10 (11) 80% (89%)

Technische Hochschule München, 24. November 1932:

Naziliste . . . 1068 (1340) 11 (12) 90%

Technische Hochschule Stuttgart, Dezember 1932:

Naziliste . . . 300 (382) 7 (10) 80% (79%)

Tierärztliche Hochschule Berlin, Dezember 1932:

Naziliste . . . 88 (165) 2 (3) 70% (70%)

Universität Würzburg, Dezember 1932:

Naziliste . . . — (—) 10 (14) —

	Stimmen	Mandate	Wahlbeteil.
Universität Tübingen, Januar 1933:			
Naziliste . . .	898 (1201)	11 (12)	
Technische Hochschule Braunschweig, Januar 1933:			
Naziliste . . .	208 (336)	7 (9)	
3. Wahlen nach dem 30. Januar:			
Universität Rostock, 30. Januar 1933:			
Naziliste . . .	469 (685)	5 (7)	
Universität Kachen, 6. Februar 1933:			
Naziliste . . .	164 (194)	4 (4)	
Universität Bonn, 7. Februar 1933:			
Naziliste . . .	857 (1157)	14 (16)	
Deutsche Hochschule für Politik Berlin, 10. Februar 1933:			
Naziliste . . .	82 (72)	1 (1)	122 (102)
Universität Hamburg, 10. Februar 1933:			
Naziliste . . .	981 (1094)	6 (6)	

Technische Hochschule Darmstadt, 10. Februar 1933:

Naziliste . . . — (—) 15 (19)

Auch in Leipzig blühten die Nazis zwei Mandate ein. Die Nazistudenten erkennen auch bereits das Ende ihrer „demokratischen“ Entwicklung und fordern deshalb in ihrem berüchtigten Rostocker Rasse-Studentenrechtsentwurf das Aufhören von Wahlen und verlangen — weil sie in der Spitze gerade noch an der Macht sind (DSL) —, daß die Studentenschaftsführer künftig von oben her aus dem Braunen Hause vom NSDAP bzw. der von ihr beherrschten „Deutschen Studentenschaft“ ernannt werden sollen! Das ist entschieden gefährlich für die Hitler-Studenten, dürfte aber von einer 80prozentigen Mehrheit aller anderen Studenten abgelehnt werden. Je undemokratischer unsere Hochschulnazi werden, weil sie bei diesem Spiel verlieren, um so schneller wird die Zeit einer Wendung weiter Studentenschichten zur Sache der Freiheit und zum wirklichen Sozialismus auf den Hochschulen vor sich gehen. Die sozialistische Studentenschaft ist gerüstet und nimmt den geistigen Kampf um der Menschen und um der Sache willen auf. Mit der sozialistischen Arbeiterkraft weiter zur Freiheit!

Heinz Krüger,
Mitglied des Hauptvorstandes der Sozialistischen Studentenschaft.

Neues aus Staatlichen Museen

Kopien aus Pompeji

In dem schönen Uebergangsraum vom Alten zum Neuen Museum sind eine Anzahl Kopien nach pompejanischen Wandgemälden ausgestellt, die Reinhold Bette in der antiken Wachsfarbschmelze (Encaustik) angefertigt hat. Wer das Reapeter Nationalmuseum kennt, wird sich an die erdrückende Fülle solcher Dekorationsarbeiten erinnern, die in den Häusern Pompejis von unbefriedigender Grazie sind, in ihrer Museumsfälschung aber keinen sehr erfreulichen Eindruck machen. Denn das zeigen auch die treuen Kopien Betters, daß es sich hier nirgends um selbständige Kunstwerke, sondern um rein handwerkliche Kopien griechischer oder hellenistischer berühmter Gemälde handelt, oder aber, im günstigeren Falle, um die hübschen Einfälle geschickter Dekorationsmaler. Die handwerkliche Flüchtigkeit dieser abgegriffenen Mythendarstellungen kann uns hier keinen Begriff geben von dem kulturhistorischen Sinn der alle besseren Häuser in der Antike erfüllenden Malerei: daß Kunst auch im kleinsten Rest, wie es Pompeji war, den Bürgern der römischen Kaiserzeit ein selbstverständliches Bedürfnis bedeutete wie Brot und Wein.

Moderne Italiener

Im Erdgeschoß des Kronprinzenpalais sind jetzt die 13 Bilder moderner Italiener ausgestellt, die Justiz gegen einen Michetti eingetauscht hat. Dieser Umtausch, nach langwierigen Verhandlungen, ist als ein Meisterstück der Kunst-Diplomatie zu bezeichnen. Ein mehr durch Quadratmeterzahl als durch inneren Gehalt gemaltiges Bild des Realisten Michetti, vor dreißig Jahren erworben und kaum je richtig ausgestellt („Töchter des Jorio“), ist eingetauscht gegen einige tüchtige Bilder von Malern, die in der gegenwärtigen Kunst Italiens die erste Rolle spielen. Dazu gegen 10.000 Mark in bar, die unseren eigenen Künstlern zugute kommen sollen. Wieviel künstlerischer Wert unter den neu erworbenen Italienern steckt, ist dabei nicht einmal so wichtig; immerhin wird auch der Verhaber moderner Malerei bei Modiglianis, Funis, Severini einiges Annehmliche finden: die fastliche Zartheit in dem Köpfechen Modiglianis, die geschmackvolle Komposition in Grau und Blau bei Severinis „Lande“ und die renaissancehafte Statuarik in Funis großem Figurenbild.

Nationalgalerie

Auch die Nationalgalerie wird wieder einmal gründlich umgeordnet werden, wenigstens die beiden oberen Geschosse. Im „alten Haus“, wie der Stüler-Bau auch genannt wird, sind einige

wesentliche Neuerwerbungen und rückwirkend die Ereignisse im Kronprinzenpalais Anlaß zur Umstellung geworden. Im ersten Stockwerk ist jetzt die realistische Malerei des 19. Jahrhunderts, außer Renzel, beisammen, links beginnend mit den französischen Impressionisten, über die Frankfurter, Spitzweg, den Leibl-Kreis zu dem Hauptaal mit Max Liebermann und über Trübner zu Leibl führend. Wesentlicher ist die Umgestaltung des oberen Geschosses, das den deutschen Romantikern und Nazarenern gehört und sehr schöne Neuerwerbungen zeigt: voran das kürzlich entdeckte Bild von Philipp Otto Runge (den man bisher ausschließlich in Hamburg aufsuchen mußte), eine kostbare Seltenheit; Porträt seiner Frau mit ihrem Kind, stark und tief empfunden und voller echt Runge'scher Plastizität der Darstellung. Als Angelpunkt wirken die beiden Hauptfälle, die den romantischen Führern Blechen und E. D. Friedrich eingeräumt sind; dazwischen enthält der Kranz der Kabinette die anderen Deutschen der Romantikzeit, unter denen so köstliche Neuerwerbungen erscheinen wie Fellners „Ritter und Rarr“ und zwei religiöse Bilder des früh gestorbenen Wiener Nazareners Scheffer von Leonardshof.

Dr. Paul Ferdinand Schmidt.

Der Läufer von Marathon

Ufa-Palast am Zoo

Der Läufer von Marathon brachte 490 v. Chr. die Nachricht von dem Siege der Athener im Dauerlauf von 42 Kilometer nach Athen, wo er nach der Verteidigung des Sieges vor Erschöpfung starb. Nach diesem Läufer ist der über 42 Kilometer führende Marathonlauf genannt.

Da die nächste Olympiade in Berlin abgehalten werden soll, hat die Filmindustrie schon rechtzeitig einen einschlägigen Film drehen lassen. Man mizte japanische Sportlererei und fauldiide Liebe zum höchst eigenartigen Romanstrikt, machen doch drei Männer Kulleragen, wenn sie die selbe Sportlauerin Lore sehen. In Los Angeles plagt die Bombe. Sie fliegt im Turnspringen, das Schwimmgewinnie verliert, weil sie nicht im Stadion ist. Der Unterlegene schlägt prompt den Sieger nieder und entführt Lore, bis ein Automobilunfall dieser romantischen Szene ein Ende macht. Nun geben die beiden anderen Betreuer beinahe auf, aber Lore kneift aus dem Krankenhaus aus, weshalb Deutschland dann den Marathonlauf gewinnt. Freilich ist der Sieger dreierleiart terrinnig und der zweite deutsche Läufer bleibt auf der Strecke liegen, höchstwahrscheinlich mit einem

körperlichen Knag für immer. Das ist keine Werbung; denn uns ist nichts mit Menschen genügt, die Muskeln haben wie Regattigelten und Keroen wie die Fädchen eines Spinnennetzes. Sport hat nur Zweck, wenn er den Körper stärkt und den Charakter erüchtigt.

Gut ist der kesse, schlagfertige, unbetimmerte Dialog der jungen Menschen. Sprechend sind sie immer lebenswahr, aber geschminkt und zurechtgemacht sind sie, daß einem das Entsetzen packt. Sportmadel jedoch haben natürlich zu sein.

Alberbeste Arbeit leistete Eugen Schufftan, der ganz hervorragende Photograph. Ihm ist auch Brigitte Helm zu Dank verpflichtet, die diesmal im Spiel gelodeter ist als gewöhnlich. Sie hat an Paul Hartmann, Hans Brausewetter und Victor de Kowa gute Partner. Der Regisseur E. M. Dupont, jetzt noch vortrefflich in Masseninszenen, war mal ein ganz Großer. Augenblicklich spekuliert er. e. b.

„Vor Sonnenuntergang“

Im Steglitzer Schauspielhaus

Das Schauspielhaus in Steglitz, eine Stätte ewiger Enttäuschungen früherer Direktoren, hat es besonders schwer. Die Spekulation seines bemähten und kunstgewillten neuen Direktors Hans Junke mann, auch aus den anderen Bezirken Berlins Publikum heranzuziehen, ist leider nur sehr unvollkommen geglückt und muß er auf Leistungen sinnen, die speziell für seine Steglitzer Stammgäste die Rote der Besonderheit tragen. Der von nationalisistischem Mythos umwitterte Dto Gebühr als Matthias Clausen in Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ ist für die bürgerlichen Steglitzer gewiß etwas Besonderes. Gebühr ist kein Werner Krauß. Die Würdigung seines Spiels fällt keinem naheliegenden Vorurteil zum Opfer, wenn sie als zu fridericianisch bezeichnet wird. Von dem 70jährigen Clausen ist auch in den bestnännlichen Szenen nicht gerade ein Uebermaß von Liebesleidenschaft zu verlangen, aber doch mehr Innerlichkeit und Geheimratsferne. Weit besser geraten Gebühr die großen Auftritte des dritten und vierten Aktes, in denen die Schärfe und Herrlichkeit seines Tones am Tage sind. Charloft Serda spielt die Inken etwas zu tall und zu stillig. Aus dem Aufgebot der übrigen Spieler sind Hans Fahrenburg als brutaler Businessman, Philipp Manning als sozialer Sanitätsrat und ferner Richard Starndurg und Berthe Gast zu nennen. Stärkischer Beifall für alle, ganz besonders für Gebühr. Aber die Welt ist ja heute konfus. Fast hatte es den Anschein, als ob ein Teil des Beifalls über den Umweg eines als Gebühr miferkantenen Fridericus einem als Fridericus miferkantenen Hitler gelte. H. B.

Der Dollar wackelt

Die Bankenkrise in USA. greift um sich

Die Bankenkrise in den Vereinigten Staaten, die Mitte dieses Monats ihren Ausgangspunkt von dem Industriezentrum Detroit nahm, ist nicht auf diesen Platz beschränkt geblieben, sondern hat jetzt auch auf andere Provinzbanken unmittelbar vor den Toren New Yorks übergegriffen.

Wenn auch von einem Zusammenbruch des ganzen Kreditystems, so wie wir es in Deutschland im Juli 1931 erlebten, noch nicht die Rede sein kann, so haben doch die Meldungen von weiteren Schalterschließungen und Zahlungsperren im amerikanischen Publikum große Unruhe verursacht.

Die Wirkungen dieser Vorgänge zeigen sich am deutlichsten im internationalen Dollarkurs, der seit mehreren Tagen ständig gefallen ist. Der Freitagkurs des Dollar entsprach nur noch einem Wert von 4,175 M., während die Goldparität auf 4,200 M. je Dollar liegt. Die Mark notiert also gegenüber dem Dollar um fast 4 Pf höher als der Parität entspricht. Im Zusammenhang mit dieser Dollarschwäche sind die Goldabgaben Amerikas zur Regulierung des Kurfs ganze beträchtlich. Allein in der letzten Woche sind etwa 72 Millionen Dollar aus New York nach Europa verschifft worden. Das sind nahezu 300 Millionen Goldmark. Bei den gewaltigen Goldvorräten können die USA diesen Wertfall vorläufig noch leicht ertragen, gefährlich aber würde die Situation werden, wenn bei den breiten Massen und beim amerikanischen Großkapital selbst eine Flucht aus dem Dollar einsetzte. Ein derartiger „Run“ in fremde Währungen ist zur Zeit viel gefährlicher als eine Flucht des Auslandes aus dem Dollar, denn dieses unterhält zur Zeit verhältnismäßig wenig Guthaben bei den amerikanischen Banken.

Zur Überbrückung der gegenwärtigen Schwierigkeiten sind außer in dem Staate Michigan auch in den Staaten Missouri und New Jersey Zahlungssperren und Bankfeiertage verhängt worden. Ähnlich wie bei dem Zusammenbruch der deutschen Großbanken, fordert die Presse, daß die Regierung eine Gesamtbürgschaft für sämtliche Guthaben, die bei amerikanischen Banken liegen, übernehmen soll. Auch die Forderung einer zentralen Bankkontrolle kommt uns in Deutschland recht bekannt vor.

„Propaganda“

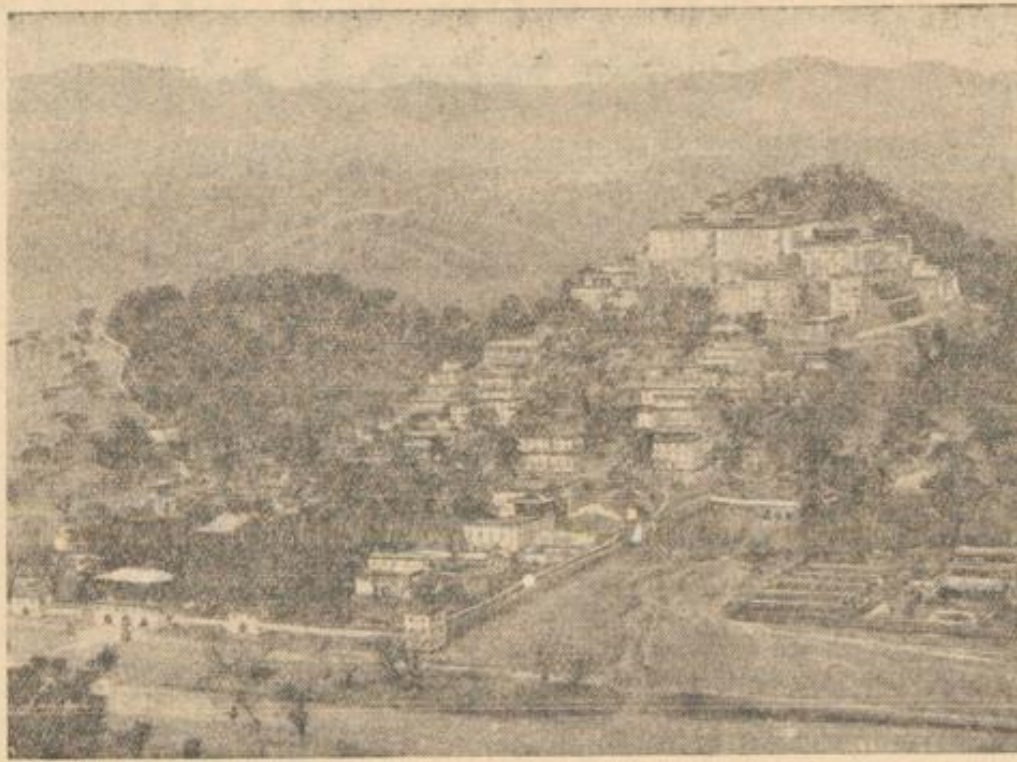
Umwerbung der „Untermenschen“

In den Berliner staatlichen Museen scheint der Geist wieder zu erstehen, der dort konferviert ist. So wird uns zum Beispiel aus dem Kaiser-Friedrich-Museum folgendes berichtet:

Zum 18. Februar hatte die Razijelle der Berliner Staatlichen Museen eine öffentliche Versammlung für das gesamte Berliner Museumspersonal einberufen. Der Hausinspektor des Kaiser-Friedrich-Museums machte für diese Versammlung eine ganz eigenartige Propaganda. Einen Tag vor der Razijerversammlung schärfte er den Arbeitern und Arbeiterinnen des Museums, die zum überwiegen Teil „Margariten“ sind, ein: „Daß mir morgen keiner fehlt!“ Am Tage der Versammlung wurde er noch deutlicher und erklärte: „Wer nicht zu der Versammlung kommt, wird aufgeschrieben.“

Wenn auch dieser Einschüchterungsversuch seine Wirkung verfehlte und sich keiner der freibeitlich gestimmten Arbeiterinnen und Arbeiter des Kaiser-Friedrich-Museums in eine Versammlung politischer Gegner pressen ließ, so ist dieser Vorgang doch bezeichnend.

Es kommt aber noch „besser“: Die „margaritischen“ Berliner Museumsarbeiter sollen sogar gezwungen werden, bei einer Veranstaltung der nationalsozialistischen Betriebs-



Raubkrieg in uraltem Kulturland

Blick auf den terrassenförmig angelegten Lama-Palast in Putala, Jehol

Japan hat nun den Vormarsch auf die chinesische Provinz Jehol angetreten, die überall herrliche Baudenkmäler aus vergangenen Glanzzeiten der chinesischen Kultur aufweist. Das Vorgehen Japans hat überall Erbitterung ausgelöst und auf der Senjer Völkerversammlung einstimmige Verurteilung gefunden.

zellenorganisation am kommenden Sonntag im Lustgarten als Statisten mitzuwirken. An der Wand des Dienstzimmers des Hausinspektors im Kaiser-Friedrich-Museum prangt zur Zeit eine Aufforderung an alle Arbeiter, Angestellten und Beamten, in der die Beteiligung an dieser nationalsozialistischen Kundgebung zur Pflicht gemacht wird. Man mußte den „Novemberverbrechern“ zu, unter dem Hakenkreuzbanner zu marschieren und Heil zu rufen.

Aus dem Asiatischen Museum in Dahlem teilt man uns mit: Vor einigen Tagen rief der Museumsinspektor „seine“ Arbeiter zusammen und machte ihnen in einer Ansprache die Bedeutung des „Ausbruchs der Nation“ klar. Zum Schluss spielte er ihnen auf seinem privatem Grammophon zweimal das „Horst-Wessel-Lied“ vor. Das Kommando „Begleitet!“ wurde jedoch nicht gegeben.

Ähnliche Vorfälle werden uns aus den Postämtern 5 und 9 in Charlottenburg gemeldet. Dort wurde von höheren Beamten eine Aufforderung zum Besuch einer Razijerversammlung herausgegeben. Diese Bemühungen, die Untermenschen zu gewinnen — wenigstens vor dem 5. März — dürften eine andere Wirkung erzielen als man erwartet.

Herr Fric erklärt

Was ist das Wichtigste?

Reichsinnenminister Fric hat in Hamburg in einer Wahlkundgebung erklärt:

„Wenn unsere Gegner es vermessen, daß wir kein wirtschaftliches Programm aufstellen, so ist dazu zu sagen, daß es kein wirtschaftliches Programmrezept gibt, das mit einem Schlag alle Nöte beseitigen könnte. Es gibt nur das eine: arbeiten und sich nach der Decke strecken. Das Wichtigste aber ist, daß endlich einmal eine stetige Regierung am Ruder ist, die nicht alle paar Monate wieder abgelöst wird.“

Sozialdemokraten werden gewiß nicht unange-

nehm überrascht sein von der Erklärung des Reichsinnenministers. Wir können vielmehr mit Bestimmtheit sagen, daß sie diese Erklärung dankbar begrüßen. Bei den Wählern der NSDAP allerdings dürfte sie eine gewisse Überraschung hervorrufen. Mit dem Ratsschlag: „arbeiten und sich nach der Decke strecken“, werden weder die 8 Millionen Arbeitslosen noch der banterotte Mittelstand noch die in wirtschaftlicher Not sich befindenden kleinen Bauern, am wenigsten aber die Arbeiter, Angestellten und Beamten, denen man die Bühne und Gehälter um 30 bis 40 Prozent abgebaut hat, etwas anzufangen wissen.

Wir, Herr Reichsminister, haben ein „wirtschaftliches Programmrezept“. Es lautet: Entsignung des Großgrundbesitzes und der monopolisierten Industrie, planvolle Wirtschaftslenkung, Sozialisierung, auf daß alle Arbeit und Brot haben. Wir halten dies für das Wichtigste, und nicht das Verbleiben einer Regierung am Ruder.

Achtung, 3. Kreis! Die für Sonntag, den 26. Februar, vorgegebene Straßenkundgebung ist verboten. Das Plakonzert findet erst am 14. Uhr statt.

Kapitalzusammenlegung bei Schuhfabrik Cingl. Die Erfurter Schuhfabrik Eduard Cingl & Co., die auch in Berlin mehrere Spezialgeschäfte unterhält, muß infolge hoher Verluste ihr Kapital im Verhältnis 2:1 von 3,8 auf 1,9 Millionen M. zusammenlegen. Bei Kasseinzahlungen von 1,85 Millionen Mark beanspruchten die Untkosten allein 1,91 Millionen Mark, während für Abschreibungen insgesamt fast 600 000 M. beansprucht wurden. Die Beschäftigung und der Absatz waren seit dem Sommer vergangenen Jahres zufriedenstellend. Regelmäßig konnte der Umsatz um 17 Proz. erhöht werden.

Eine photographische Führung durch die Gewächshäuser des Botanischen Gartens veranstaltet Photographiesteller H. Starke am 26. Februar. Treffpunkt Bahnhof Botanischer Garten, Ausgang, 1/11 Uhr.

heute Reichsbannerfest. Zu seinem großen Rastentball, der heute abend im Weindorf (Ausstellungshallen Bieleben) stattfindet, lädt das Reichsbanner alle Republikaner ein, die trotz trüber Zeit ein paar frohe Stunden bei rheinischen Humor und Kunstgenuss zubringen wollen. Die Tombola bringt als Hauptgewinn eine komplette Küche. Eintritt nur 50 Pfennige.

Wetter für Berlin: Fortdauer des leichten Frostwetters, aber keine wesentlichen Schneefälle. Für Deutschland: Im Westen heiter, im übrigen Deutschland strichweise geringe Schneefälle, überall Frost.

„Volk und Zeit“, die illustrierte Tiefdruckbeilage des „Vorwärts“, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Rundfunk am Abend

Sonnabend, 25. Februar

Berlin: 16.00 Unterhaltungskonzert. 18.00 Die gegenwärtige Lage der geistigen Arbeiter (Prof. Dr. H. Oudenk). 18.35 Johannes Brahms. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Was muß der Wähler von der Wahl wissen. 19.20 Von Markt zu Markt (Berliner Wochenmärkte). 20.00 Rede des Herrn Reichsmin. Göring. 21.15 Kabarett auf Schallplatten. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.00 Durch Arbeitsdienst zu neuer Zukunft. 16.30 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.10 Wochenschau. 18.00 Tögl. Hauskonzert. 18.30 Originalmusik von Negern in Afrika und Amerika (m. Schallpl.). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Stille Stunde. 19.30 Das Gedicht. 19.35 Virtuoso Violinmusik. 20.00 Rede des Herrn Reichsmin. Göring. 21.15 Aus Köln: Abendkonzert. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 24.00 Tanzmusik. Sonst: Berliner Programm.

Sonntag, 26. Februar

Berlin: 6.15 Funk-Gymnastik. 6.30 Zuspruch. 6.35 Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Mitteilungen für den Landwirt. 8.55 Morgenfeier. 10.05 Wettervorhersage. 11.00 Geschichten der Geisha (C. Hagemann). 11.15 Dürfen wir Ihnen raten? 11.30 Reichssendung. Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.00 Aus Flensburg: Mittagskonzert. 14.00 Elternstunde. 14.30 Für die Jugend. 15.30 Zur Unterhaltung. 16.00 Ansprache des Herrn Reichsmin. Seldte. 16.25 Rede des Herrn Reichsmin. Dr. Hugenberg. 17.15 Zur Unterhaltung. 17.40 Für Raucher! 18.00 Welt in der Wende? 18.20 Johannes Brahms. 19.00 Heitere Faschingsstunde. 19.50 Sportnachrichten. 19.55 Lösung. 20.00 Berliner Philharmonisches Orchester. 22.00 Tagesnachrichten. 22.30 Aus dem Sportpalast: Vom internationalen Hallen-Handball-Turnier. Tanzmusik. Als Einlage: Hörbericht: Weltmeisterschaft im Eishockey.

Königswusterhausen: 11.00 Deutscher See-Wetterbericht. 14.30 Plaudereien über den deutschen Rundfunk in Chicago (E. Sonderling). 15.00 R. Billinger: Aus eigenen Werken. 15.30 Tögl. Hauskonzert. 16.15 Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation. 16.40 Aus München: Vesperkonzert. 17.40 Geschichte als Erlebnis. 18.20 Unbekannte Polonaisen von R. Schumann. 19.05 Worte zur Winterhilfe. 19.25 Generation spricht. 20.00 Aus Leipzig: Weber-Lortzing-Abend. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendewahl; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kunst: Herbert Lepore; Kalleas und Sonstiges: Fritz Karkhädt; Angelegen: Otto Drogatz; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Springer & Co., Berlin SW. R. Pindurstr. 3. Preisgebühren und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Dieszu 1 Beilage.

Staats Theater
Sonnabend, den 25. Februar
Staatsoper Unter den Linden
19 1/2 Uhr
Der Rosenkavalier
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Die edlose Straße

Winter Garten
9 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.
Gsovsky - Ballett
Medini-Trio
Rassana
Lotte Werkmeister
Die lustigen
Weintraubs usw.
Sonntag und Sonntag auch
normal. 4 Uhr zu kleinen Preis.

HAUS WATERLAND
KUPFERSTR. 260
Das P
Vergnügungs-
Restaurant
Berlins
BETRIEB
KEMPKINSKI

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
Täglich 8 1/2 Uhr D 1 Norden 0530
Die Sardinenfischer
von Gastonier. Regie: R. Zindler
Luise Rainer, Karchow, Thau, Marlow
Halden Stein, Horney, Almas, Dabiac
CASINO-THEATER
8 1/2 Uhr. Lothringers Str. 37 8 1/2 Uhr
Nur noch bis Sonntag, 4 März, auch
Sonntag 4 Uhr:

Stettiner Sängers
Reichshallen-Th., Dönhoffpl.
8.15, Sonntags 3.30
zu ermäßigten Preisen
Das große Februar-
programm:
„Karneval“

Inserte
im
Vorwärts
bringen
Erfolg!

„Der Fürst von Pappenheim“
Ab 6. März: **„Die tolle Lola“**
Gutscheine 1-4 Personen: Parkett 6,50
Fabricell 0,75, Sessel 1,25

Homöopathie
Löser
Sonnabend, 1. März
Freitag 8. März

Ladentisch
abgebaut, ca. 1-2 m, zu kaufen gesucht.
Preisangebot unter N. 121 an die
Hauptredaktion des „Vorwärts“.

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Sonnabend, 25. Feb.
20 Uhr
Turnus III
Der fliegende Holländer
Friedrich, Zador,
Rode, Baumann,
Burgwinkel, Ludwig
Dirigent: Stiedry

Deutsches Theater
D 2 Weidend., 5116
Mittwoch, 1. März
8 Uhr
Erstaufführung
Das große Welttheater
von Hugo v. Hofmanns-hal
Regie:
Max Reinhardt

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, den 26. Februar
nachmittags 1 Uhr

Schiller
Alte Marktstr. (Kalei)
Steinpl. 10 11 6715
Täglich 8 1/2 Uhr
Louis Graveure
singt in
„La Vallière“
Preise 1 bis 6 M
Theater

Karl-Ludwig-Tv.
Das Theater ohne
Bon-Wirtschaft
Karl-Ludwigstr. 209
Bism. 1400
8 1/2 Uhr
Glückliche Reise
Operette von Müncke
Preise von 0,50 bis
6.— M.

Rose-Theater
Ende Frankfurter Straße 131
Tel. Weidend. 17 342
5.15, 8.30 Uhr
Der Hasen-fellhändler

Im Desi
BLUMENSTR. 10
Glückliche Reise
Operette von Müncke
Preise von 0,50 bis
6.— M.

Fontänen-Lauber
größte Wasser-Feerie der Welt
Kasselle ROHRBECK

TELA DER UNZERSTORBARE
NEUZEITL. FASERSTOFF
SCHAFFT GESUNDE, BEHAGLICHE
WOHNRAUME IM KLEINSIEDLUNGS-
U. LAUBENBAU DURCH ISOLIEREN DER
WANDFLÄCHEN, DECKEN, DÄCHER,
FUSSBÖDEN MIT **TELA**
ANFRAGEN U. UNTERLAGEN BEREITWILLIGST DURCH
EMIL ZORN A.G. 23, BERLIN-HEINERSDORF

B. B. B. Bandows. Beste Bühne
Kottbuser Straße 6
Oberbaum 2500
8 1/2 Uhr
Sonntag auch 10 1/2 U
Wilhelm Bandow
Der scharfe Löwe
Allee Hechy

Wer zerstört die Familie?

Nationalsozialistische Phrasen und Wirklichkeit

In Millionen Frauen lebt noch das alte Ideal der Familie, das heißt der Traum von eigener Wohnung, auskömmlichem Verdienst des Mannes, sorgsamem Schaffen der Frau in ihrem Haushalt, fröhlichem Kinderlachen; einem kleinen friedlichen Glück, Verkündung Aktor eines anderen Zeit. Einer Zeit, die für viele die ähnlere Form dieses Traumes erfüllte, sich um die innere Gestaltung einer Ehe, einer Familie nicht viel kümmerte und, wenn durch Wirtschaftskrise oder Krankheit der Vater nicht mehr der Erhalter der Familie sein konnte, es genau wie jetzt getroffen der Frau überließ, diese Pflicht zu übernehmen. Gute, alte Zeit? Ach nein! Nur durch die Not der Gegenwart verklärt; aber einst, als Gegenwart, für Millionen Mädchen und Frauen

fast schlimmer als heute.

Als die kapitalistische Wirtschaftsweise sich nach dem Kriege von 1870/71 im Eiltempo in Deutschland entwickelte, als die Maschine die Hausarbeit, die Industrie das Handwerk zu verdrängen begann, mußte die Familie in ihrem ursprünglichen Zusammenhalt zerfallen. Frinke Finger drückten die Maschinen, aber auch die gelehrten, teuren Männerkräfte konnte immer mehr verdrängt werden. So wurden Frauen und Kinder in die Fabriken geholt für geringen Lohn; die Waren mußten billig sein, denn der deutsche Kapitalismus wollte den Weltmarkt erobern. Je mehr Kinder in der Familie waren, um so weniger reichte der Verdienst des Vaters aus, alle satt zu machen und um so notwendiger mußte die Mutter mitschleppen. War aber nicht ihre natürliche Aufgabe, das Haus zu hüten, es dem Mann behaglich zu machen, die Kinder zu pflegen und zu erziehen und der gute Geist der Familie zu sein? Das war für die anderen. Die proletarische Mutter hatte zuerst die billige Arbeit für den kapitalistischen Unternehmer zu liefern, damit er konkurrieren, verdienen und sein bürgerliches Familienideal aufrechterhalten konnte. Haushalt, Mann, Kinder mußten auch versorgt werden, aber hinterher und so gut es eben ging. Das Familienleben ging vor die Hunde.

Als die Sozialdemokratie im Jahre 1891 bei der Reform der Gewerbeordnung im Reichstag den stündigen Arbeitstag für Fabrikarbeiterinnen und etwas mehr Gesundheitsschutz für Frauen und jugendliche durchsetzen konnte, wurde das Leben der arbeitsfähigen Frauen und Mütter ein wenig leichter; wie schwer es aber auch noch bei 8- und stündiger Arbeitszeit ist, weiß jede, die es durchmachen muß.

Je mehr der Kapitalismus wuchs, je schärfer im „Spiel der freien Kräfte“ der Konkurrenzkampf der Industrie und des Handels in eigenen Lande und auf dem Weltmarkt wurde, um so unbeständiger wurde die Existenzgrundlage der Arbeiternehmer und ihrer Familie. Die Wirtschaftskrisen mit Arbeitsmangel, Lohnruhr, Abwehrstreiks der Gewerkschaften, Ausperrungen der Unternehmer folgten in immer kürzeren Zwischenräumen.

Arbeitslosenunterstützung durch Versicherung, Staat oder Gemeinde gab es bis November 1918 nicht.

Nur die organisierten Arbeitnehmer hatten sich in ihren Gewerkschaften Selbstversicherungen geschaffen, die in solchen Zeiten über die schlimmste Not weghalfen. Und im übrigen mußte die Frau durch Heim- oder Betriebsarbeit den Familienunterhalt verdienen genau wie heute. Die Frauenerwerbsarbeit stieg unaußhaltbar. Waren es 1895 noch nicht ganz sechs Millionen Frauen und Mädchen, die in Deutschland ihr Brot selbst verdienen mußten, so waren es 12 Jahre später, 1907, schon fast neun Millionen und 1925 war ihre Zahl auf 11,5 Millionen gemachsen, von denen 4,5 Millionen verheiratet oder verheiratet gewesen waren. Für diese 4,5 Millionen hatete sich also das alte Familienideal des schützenden Heims nicht erfüllt. Und für die vielen Millionen, die mitverdienen müssen durch Heimarbeit aller Art oder durch Mitharbeit in fremden Haushalten und die in den obigen 4,5 Millionen eingerechnet sind, auch nicht.

Daß mit dieser Zunahme der Frauenerwerbsarbeit die Geburtenzahl viel, ist für jeden Menschen eine Selbstverständlichkeit, der an der ungeheuren Belastung der Frau durch Berufsarbeit, Hausfrau- und Muttersein nicht gedanklos vorübergeht. Hier Ausgleich und Möglichkeiten zu schaffen durch Schwangeren- und Wöchnerinnenunterstützung, durch weitgehenden Schutz von Mutter und Kind, ist die Arbeit der Sozialdemokratie in der Befehlsgebung gewesen und der Erfolg auf diesen Gebieten ist ihr zu danken. Wenn sie einen Abbau durch die reaktionären Regierungen der letzten Jahre nicht hindern konnte, so liegt viel Schuld bei den Frauen, die bürgerliche Parteien in den Reichstag und damit in die Nacht wählten.

Natürlich manbelten sich unter diesen wirtschaftlichen Verhältnissen die inneren Bedingungen der Ehe. Das alte Abhängigkeitsverhältnis der Frau vom Manne lockerte sich in dem Maße, wie die

Frau wirtschaftlich selbständig wurde und zur Erhaltung der Familie beitragen mußte. Dadurch wurde die Ehe gemäß nicht schlechter, sondern besser in gegenseitiger Achtung und gemeinsamen Streben.

Mit der immer weiteren Ausdehnung des Kapitalismus wurden immer breitere Volksschichten in diese gesellschaftliche Umformung hineingezogen. Der Weltkrieg, mit seiner fast restlosen Erfassung der Frauenarbeitskraft zur Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens hätte eigentlich der Abschluß dieser Entwicklung sein müssen. Frauen, die alle Männerarbeit selbständig verrichteten die ganze Verantwortung für Haushalt und Kinder, die öffentliche Lasten getragen hatten, durften auch in der Ehe, in der Familie nicht mehr Abhängige, Untergeordnete sein. Und die Kinder, die kleinen tapferen Kameraden ihrer Mütter in dem täglichen Kampf um die rationierten Nahrungsmittel, aber auch in seelischen Nöten, durfte über sie niemals wieder der Autoritätsgeist, das blinde Gehorchenmüssen der Vorkriegszeit herrschen?

Diese blinde Autoritätsherrschaft war im Felde und damit im Staate zerbrochen; mußte nicht auch für die Familie, die kleinste Zelle des Staates, die Konsequenz aus der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung gezogen werden?

Das hätte der Vernunft aber auch einem klaren, lauderen Gefühl entsprochen.

Und doch kam es anders. Vergangenheit, Herrschaft, verschwommene Gefühle, himmelblaue Sehnsucht waren härtere Kräfte. So schwer kann eine neue Zeit sich gestalten, wenn so viele Menschen in die Vergangenheit anstatt in die Zukunft streben.

Wir durchleben die größte Krise der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Ueberreichtum, volle Warenlager, volle Kohlen-

halben, Vernichtung von Lebensmitteln, um die Preise nicht sinken zu lassen, auf der einen Seite und auf der anderen Hunger, Frost, Not, die zum Himmel schreit. Hände und Hirne von fast 8 Millionen Menschen allein in Deutschland müssen feiern, weil der Kapitalismus ihnen keine Arbeit geben kann. Weil dieses Wirtschaftssystem unfähig ist, die hergestellten Güter so zu verteilen, daß die 8 Millionen mit ihren Angehörigen ihre einfachsten Lebensbedürfnisse befriedigen können.

Menschen hassen sich, weil sie in engem Raum miteinander leben, hungern, frieren müssen, weil keiner dem anderen aus dem Wege gehen kann. Liebe verwandelt sich in Haß, weil einer um den anderen leidet und keiner dem anderen helfen kann. Ja, wenn alle Arbeit haben, morgens fortgehen, abends wiederkommen, dann erträgt sich die Enge der einen Stube und Küche. Aber wenn zwei oder vier oder sechs Menschen den ganzen Tag miteinander hausen sollen, dann wird der Enge Raum unerträglich, dann kann schließlich einer den anderen kaum noch sehen. Mütter klagen über Kinder, die ihre Arbeitslosigkeit auf die Straße treibt, Frauen über mürrische, grobe Männer, und Männer über verbitterte, zankende Frauen. Die Kinder verfluchen die Zeit, in der sie leben; sie versuchen sich zu rächen auf ihre Beise. Das ist das Familienschicksal Millionen Arbeitsloser.

So hat der Kapitalismus die Familie zerstört.

Und da kommen die Nazis und erzählen den verzweifeltsten Menschen daß das alte Familienideal wieder hergestellt werden müsse. Der Mann Oberhaupt und Verdienner der Familie, die Frau Wirtschaftlerin im Hause und Erzieherin der Kinder zu Gehorsam und Untertänigkeit. Die Kinder aufblickend zu dem Oberhaupt. Aber eine neue wirtschaftliche Ordnung an Stelle der kapitalistischen Unordnung wollen sie nicht! Der Besitz soll heilig bleiben; der Reiche soll

Aus dem Preisausschreiben des „Vorwärts“

Zwei Mädchen von uns

Greifen wir hinein in die Mappe, die die Einsendungen zum Preisausschreiben des „Vorwärts“ enthält, so finden wir genug Beispiele, die die Ausführungen der Genossin Klara Bohm-Schuch bestätigen. Für heute mögen zwei Arbeiten genügen, die einen Preis von je 50 M. erhielten, weil sie erschütternde Dokumente für die Not der Arbeiterfamilie und den dornenvollen Weg der weiblichen Angestellten im kapitalistischen System sind.

Ein Kriegskind

Ich erblickte am 13. Oktober 1914 als 5. Kind einer armen Proletarierfamilie das Licht der Welt. An meiner Wiege schien die Sorge und der Hunger Pate gestanden zu haben, denn aus lauter Sorge und Hunger bestand meine Kindheit. Da meine Geburt leider in die Jahre des großen Krieges fiel, lernte ich meinen Vater erst nach Beendigung des Krieges kennen. Meine Mutter kannte ich nur als von Sorge um uns fünf Kinder gebeugte Frau, die uns durch Zeitungsaustragen kümmerlich durchs Leben brachte. Während meine Mutter aus dem Hause war, waren wir Kinder uns selbst überlassen. Da waren wir abends unfauber, so daß meine Mutter abends mit uns fünf Rangen ihre liebe Not hatte. Aber sie versorgte uns trotz der schweren Tagesarbeit mit sehr viel Liebe.

1918. Das große Nordens ist aus und ich lerne zum ersten Male meinen Vater kennen. Aber nicht als geliebten Menschen, sondern als Krüppel. Er der als gesunder Mensch hinauszog, kehrte als kranker und verbitterter Mensch heim, unter dessen Bann wir schwer zu leiden hatten.

Dann kamen meine Schuljahre, in denen ich wegen meines Namens von den Kameradinnen gehänselt wurde, was ich mit Prügel erwiderte, so daß ich bald als frech verschrien war, obgleich es sich nur um Notwehr handelte.

In der Zeit der Geldentwertung verlor meine Mutter ihre inzwischen auf der Post erhaltene Stellung und meinem Vater wurde die Rente genommen. Wir standen vor dem Nichts, so daß wir die Wohlfahrt in Ansuchen nehmen mußten, die uns wöchentlich 100 Milliarden bewilligte, wofür wir am nächsten Tage ein Pfund Salz bekamen. Diesen Soß erlöste man uns trotz aller Klagen nicht, so daß wir vollständig dem Verhungern preisgegeben gewesen wären, wenn uns mitleidige Nachbarn nicht zu essen gegeben hätten.

Später wurde es besser. Meine Mutter und

mein Bruder hatten jetzt wieder Arbeit bekommen und es kam wieder Brot ins Haus. So verließ ich meine letzten Schuljahre in etwas ruhigerem Lichte als meine älteren Geschwister. Ich hatte inzwischen Anschluß an die Kinderfreunde gefunden und machte viele wunderschöne Fahrten mit diesen zusammen. Dann kam meine Jugendweibe, die einen feierlichen Augenblick in meinem Leben bedeutete. In einer größeren Firma wurde ich als Tippmannstell ausgebildet. Zum erstenmal brachte ich etwas Geld nach Hause, worüber ich mich sehr freute. Die Beirzeit wurde durch den Tod meines Bruders unterbrochen, der bei den Unruhen am 1. Mai in Reußeln bei einer Durchfahrt mit dem Rade erschossen wurde.

Bis jetzt habe ich noch Beschäftigung. Aber vielleicht werde auch ich in das große Heer der Arbeitslosen eingereiht werden.

H. Maschlock.

Vor dem Kriege geboren

Wir waren sieben Kinder. Vater verdiente die Woche — zwanzig Mark. Das reichte nun natürlich nicht aus, um uns alle zu ernähren und alles andere davon zu bestreiten. Ich war die älteste und sehr schwächlich. Einen Beruf konnte ich nicht anfangen. Ich mußte noch ein paar Jahre zu Hause bleiben und den Haushalt führen. Ich war 14 Jahre alt. Meine Geschwister waren alle viel jünger. Meine Mutter ist wachen gegangen, den ganzen Tag. Sie war dann abends so abgepannt, daß sie nichts essen konnte. Die Stullen, die sie bekam, hob sie für uns auf, die hoben wir abends gefressen.

Vater wurde eines Tages arbeitslos. O weh! Unterstützung gab es keine. Es hat eine ganze Zeit gedauert, bis er wieder Arbeit bekam. Nun habe ich mir Stellen gesucht. Ich habe Zeitungen ausgetragen und Frühstück. Von dem Vater bekam ich dafür eine große Tüte Gebäck und jeden Tag 50 Pf. Nur den Brot nicht sinken lassen, dachte ich, es wird auch mal für uns eine bessere Zeit kommen.

Aber was geschah da eines Tages? Mobilmachung — Krieg. Meinen Vater haben sie genommen und einen Bruder. Sie mußten weg. Mutter bekam nun den ganzen Monat 40 Mark. Da ging es uns aber sehr traurig! Nur hatten wir erst wenig zu essen und bald gar nichts mehr. Das schwarze Brot auf Warten. Alles auf Warten. Margarine, Rarmelade und so weiter, wir waren alle so unterernährt, daß wir es heute noch spüren.

So ging es nun nicht weiter. Ich mußte Arbeit suchen. Bei Stod, Kriemfeld, konnte ich an-

herrschen über den Armer: Die Frauen sollen von den Arbeitsstellen entfernt werden. Dabei müssen Millionen Frauen arbeiten, weil die Männer keine Arbeit haben; müssen 2 Millionen Mädchen arbeiten, für die keine Männer vorhanden sind, weil der Krieg sie totschlug.

So vergrößern die Nazis den gegenseitigen Haß, der aus der Not erwächst; treiben sie Menschen gegeneinander, die eine geschlossene Gemeinschaft zum Aufbau einer neuen, gerechteren Wirtschaftsordnung sein sollten. Der alte Autoritätsgeist soll neu erwachen in Familie, Staat und Wirtschaft. Blindes Gehoramt in Haus, Betrieb und Staat; Hebermenschen und Untermenschen.

Unser Ideal ist der freie Mensch, dessen Verantwortungsfühl gegen alle die Grenzen seines Handelns bestimmt.

Die Familiengemeinschaft aus der alle guten Kräfte ihrer Mitglieder erwachsen, um sie in den Dienst des Ganzen zu stellen. Die Mutter, die in stolzer Freude, ohne die drückende Sorge um Raum und Nahrung, ihr Kind empfängt und zum Lichte trägt. Es erzieht in Frohsinn und Ernst zu einem Glied menschlicher Gemeinschaft, deren Wohl ihm oberstes Gesetz ist. Der Vater, der Kamerad seiner Frau und seiner Kinder, Kampfgenosse seiner Klasse ist. Menschen, in denen die hohe Freude an ihrer Arbeit lebt, weil sie wissen, daß sie mit jeder Berrichtung dem Kulturfortschritt der Menschheit dienen.

Das alte Familienideal des Vorkriegs in der Ehe hat der Kapitalismus gründlich zerstört. Die neue Familiengemeinschaft wächst auf dem Wege zum Sozialismus, kann sich erst zu ihrem klaren, hellen Bild entfalten in der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. In dem Schaffen aller für alle liegt die neue Zukunft, die Arbeit und Brot für alle gibt. Alle, die erkennen, alle, die verzweifeln wollen unter den drückenden wirtschaftlichen und seelischen Lasten der Gegenwart, sollen sich der Sozialdemokratischen Partei einreihen und mit uns für die neue, die glückliche Zeit kämpfen. Mädchen Frauen Mütter! Geht nicht den Armege zurück in die Nacht der Vergangenheit, steigt mit uns auf zu einem neuen Tag!

Clara Bohm-Schuch.

fangen als Munitionsarbeiterin. Habe die Waidinstrumente herstellen müssen: Rinnen gebohrt, Rinnen ausgefeilt. Wie schwer war diese Arbeit von früh morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr oder umgekehrt in zwei Schichten, und Hunger und nicht kaltes! Ich mußte diese schwere Arbeit ausgeben, da ich körperlich vollständig heruntergekommen war. Habe in einer Pulverfabrik angefangen und bin vom Regen in die Traufe geraten. Sprengkapseln für Handgranaten mußte ich machen und war von den Menschen ganz abgesehen. Kein ganzes Gesicht, die Hände waren quälend von dem Pulver. Alles was ich sah, schmeckte gallbitter. Mein Arbeitsplatz war mit einem großen runden Sitter umgeben. Einer durfte den anderen nicht sehen. Ein dicker Säuer lag. Den Pulver mußten wir auf Millimeter in die Sprengkapsel drehen. Runter fallen durften sie nicht, sonst wären wir in die Luft gegangen.

Nun, Kopf hoch! Auch diese Zeit geht vorüber. Vater kam auf Urlaub. Mit ihm die Depesche, daß mein Bruder in Frankreich gefallen ist. Ein fürchterlicher Tag.

Schluß mit dem Krieg. Schluß mit den Waidinstrumenten. Eine neue Zeit fing an. Freiheit und vorwärts.

Aber wie sieht es heute aus? Vater und zwei Brüder schon seit Jahren arbeitslos. Auch ich bin arbeitslos.

Ein Abenteuer, das ich vor vier Jahren erlebte, hat mich sehr erschreckt. Als ich von der Gewerkschaftsversammlung nach Hause ging, war es 12 Uhr nachts. Ich wohnte Marienhöhe, am Bahnhof Mariendorf — alles einsam —. Dort angekommen, ließ plötzlich vor mir ein großer, stämmiger Herr. Mir wurde unheimlich. Ich merkte, er bleibt immer stehen. Ich will den Weg abkürzen und laufe den Durchgang durch, der durch ein Stüchgen Feldweg geht. Dachte mich dadurch zu verstecken. Doch mit einmal hielt mich der Mann am Arm. Er sah in seine Hosentasche Was er herausholte, sah ich nicht. Er packte mich mit beiden Händen am Hals, drückte zu, daß ich fast keine Luft mehr bekam und rief mir die Sachen vom Leibe. Der Schweiß rann mir mir so. Mühselig ließ er mich los und rannte davon. Ich war vollständig erschöpft. Mit einem Male stand ein Bahnwärter vor mir, der zwei große Blendlaternen bei sich hatte. Er erwartete sich meinetwegen und führte mich nach Hause. Was der fremde Mann im Schilde hatte, weiß ich nicht.

Wenn ganzes Leben ist ein Trauerspiel. Aber ich lasse den Kopf nicht hängen. Freiheit und vorwärts in eine bessere Zeit!

Eise Poppe.

Der Sport des Sonntags

Arbeitervereine laden zu Hallenveranstaltungen ein

Werbereizeanstaltung des Arbeiter-Sportvereins Neudölln. Am Sonntag, am 15. Uhr, tritt der ASB. mit allen Abteilungen in der Turnhalle am Herbergplatz an. In abwechslungsreicher Folge soll die moderne Körperschule des Arbeiter-Sportvereins demonstriert werden. Beginnend mit dem Turnen der Knaben und Mädchen und endend mit den Leibesübungen der ältesten, weiblichen und männlichen Mitglieder des Vereins soll das zweifelhafte Sportprogramm ab. Zur Unkostenbedeckung werden 10 Pf. erhoben. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Werbeturnen der Freien Sportvereinsigung Pantom. Unermüdet sind die Arbeiter-Sportler in ihrer Werbetätigkeit. Sie bei ihrer Arbeit zu sehen bietet sich Gelegenheit am Sonntag von 15 bis 18 Uhr in der Turnhalle der Mittelschule, Eingang Neue Schönholzer Straße. Unkostenbeitrag 15 Pf.

Wettkämpfe, Turner und Sportler. 1. Kreis Sonntag, 26. Februar, ab 9.30 Uhr Faustballgesellschaftsspiele auf dem Platz Sommerstraße in Hohenhörschhausen bei gutem Wetter, das ein Spielvergnügen zuläßt. Fahrt mit der Straßenbahn 64. Spielgeräte mitbringen.

Ringen und Heben. Im Moabit Spitzengymnasium, Blöchersee, Nordufer 28, veranstaltet am Sonntag der 4. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes einen Turnpreiwettkampf im Ringen und Heben. An der Scheibenslange werden neben der großen Schar talentvoller Nachwuchsbegeisteter Mitglieder der Bundesmeisterstaffel Vichtenberg-Brüderstraße 04 sich vor dem Endkampf um die diesjährige Meisterschaft einer scharfen Punktabnahme unterziehen. Auf der Ringermatte tritt die große Schar der kommenden Beherrscher der Matte an. In allen Klassen werden die Kreisvereine ihre besten Kämpfer an den Start, so daß mit schönen Kämpfen zu rechnen ist. Beginn des Wettkampfes 10 Uhr vormittags.

Vom Geräteturnen

LichtenbergschlägtWedding502:493

Daß es auch in der B-Klasse der Frauen bei den Geräteturnwettkämpfen der Arbeiterturner zu schönen Kämpfen kommen kann, bewies der Kampf zwischen dem Volkssport Wedding und dem Bezirk Lichtenberg der Freien Turnerschaft Groß-Berlin. Und das muß gesagt werden, beide Mannschaften kämpften, als ginge es um die Weltmeisterschaft. Wenn auch den Weddingern in manchen Dingen noch die Erfahrungen fehlen, so machten sie den Lichtenbergern den Sieg, der übrigens nur sehr knapp ausfiel, nicht leicht.

Am ersten Gerät, dem Barren, gingen die Lichtenberger mit 161 zu 159 Punkten in Führung. Am Pferd sah es erst aus, als sollten die Weddingern den knappen Vorsprung aufheben, aber Lichtenberg siegte auch hier mit 184 zu 149 Punkten. Mit nur drei Punkten Vorsprung sicherte sich Lichtenberg auch am Reck mit 156 zu 153 die weitere Führung. Nur in der Gymnastik holte Wedding einen Punkt auf. Im Gesamtergebnis blieben die Lichtenberger schließlich mit 502 zu 493 Punkten Sieger.

Heute turnen die Männer-B-Klassen-Mannschaften des Sportvereins Moabit und des Bezirks Süden der Freien Turnerschaft Groß-Berlin in der Halle Waldenstraße 20/21 um 19.30 Uhr.

Nur Arbeitereigentum!

Unsere Turnerheime zerstört

Feinde der Arbeiterportbewegung haben das Heim des Arbeiterturnvereins „Vorwärts“, Kaguhn (Anhalt), nachts erbrochen, die eisernen Schränke, Vereinsmobiliar und Turngeräte vernichtet, mit leicht brennbarer Flüssigkeit begossen und angezündet. Wegen 4 Uhr früh stand das Haus im Ru in Flammen. Sportgeräte sind von den Banditen in die nahe Ruibe geworfen worden. Die Kaguhner Arbeiterschaft ist empört über das Verbrechen. Ueber den Erfolg der polizeilichen Ermittlungen war nichts zu erfahren. Die in Kaguhn und Umgebung erscheinende Nazizeitung behauptete, die Brandstiftung sei von der Arbeiterschaft selbst erfolgt!

Am 19. Februar marschierten in Oberrodern (Hessen) mehrere Hundert uniformierte SA-Deute auf und unternahmen einen Angriff auf das Heim der Freien Turnerschaft. Sie schlugen alles kurz und klein. Zur Erstigung des Heimbeschlusses die SA-Deute zum Teil verletzten. Fünf Personen wurden durch die Angreifer verletzt, darunter eine schwer.

Ein neues Buch

Die Verlagsanstalt Otto Beckmann, Leipzig, Salomonstr. 25b, hat ein Sportlexikon herausgebracht, das weitgehenden Ansprüchen genügt. Auf 2500 Seiten ist alles an Begriffen und Namen zusammengetragen, was irgendwie mit dem Sport zusammenhängt, und sel es auch

Am Sonnabend: In der Trainingshalle des Kraftturnvereins Sparta in Neudölln, Ebersstraße 11/12, stehen sich am Sonnabend, 19.30 Uhr, die Ringertaffeln von Tegele und Sparta im Schlußringen um die Meisterschaft im Mannschaffsringen des 4. Kreises im Arbeiter-Athletenbund gegenüber.

Werbekampfe. Montag, 27. Februar, 20 Uhr, bringt die Vorabteilung des Arbeitervereins „Atlas“ in der Turnhalle Bromberger Straße 14 Werbekampfe.

Arbeiter-Hockey fällt aus!

Alle für morgigen Sonntag angelegten Hockeyspiele der Arbeiter-Sportler fallen wegen der ungünstigen Bodenverhältnisse aus.

Berlinwettbewerb Hellas-Berlin 12. Die Berliner Arbeiter-Schwimmvereine ASB, Hellas, am Wedding ansässig, und der Steglitz-Vichtersfelder Verein Freie Schwimmer Berlin 12 haben für den kommenden Sonnabend in der kleinen Schwimmhalle des Stadtbades in der Gerichtstraße einen Vergleichswettkampf im Staffelschwimmen und Wasserballspiel mit B- und C-Klasse-Schwimmern vereinbart. In der Zeit von 20.30 bis 22 Uhr werden die Vereine folgende Kontrastrennen austragen: Eine Bruststaffel über 15 x 40 Meter, eine Lagenstaffel über 12 x 40 Meter, eine Krauflstaffel über 12 x 40 Meter, ein Jugendwasserballspiel und schließlich ein Wasserballspiel der ersten Mannschaft von Berlin 12 gegen die zweite Mannschaft von Hellas. Eintrittspreise 10 Pf. für Erwachsene und 30 Pf. für Kolportierer.

Arbeiter-Wasserball-Vorhau. In der Spitzengymnastik des Berlin-Brandenburger Kreises werden die Serienpiele in dieser Woche wieder mit zwei Spielpaarungen gefördert. Am Sonnabend spielt

in der losesten Form. Alle Sportarten sind ihrem Wesen und ihrem Zweck nach beschrieben, man findet alle Sportorganisationen nach Zusammenfassung und Form bezeichnet, auch die Arbeiter-Sportverbände und Spitzengymnastik. Wo das Lexikon nicht erschöpfende Auskunft gibt — beispielsweise findet man selten Angaben über das Alter bekannter Sportler und Sportlerinnen — ermöglicht es doch ein Weiterforschen. In einem Anhang sind die neuesten Weltrekorde aller Sportarten, auch der maschinenportlichen, und die

Charlottenburg um 21 Uhr gegen Vichtenberg und wird voraussichtlich einen sicheren Erfolg landen. Am Sonntag kommt ein Spiel zum Austrag, für das sich eine Voraussage schwer treffen läßt. Die zweite Mannschaft Charlottenburgs hat die Sieben der Freien Schwimmer Potsdam zum Gegner. Beide Mannschaften spielen noch nicht lange in der A-Klasse, haben aber bisher ein gutes Können gezeigt. Das Ende des Kampfes dürfte knapp sein. Beginn des Spiels ist 19 Uhr.

Internationales Hallenturnier im Sportpalast. Ein internationales Hallenturnier wird am Sonntag um 19 Uhr, im Berliner Sportpalast vor sich gehen. Veranstalter ist der Verband Brandenburgischer Athletikvereine. Es spielen 1. Städte-Mannschaft Stockholm—Deutscher (Militär) Sportverein. 2. Städte-Mannschaft Kopenhagen—Berliner Sportverein 1892. 3. Sportverein Graß-Steßlin—Polizei-Sportverein. 4. Wiener Athletik-Sportklub—Deutscher Handballklub.

Ein fast vergessener Sportzweig. Am Sonntag um 20 Uhr veranstaltet der Berliner Rollschuhklub „Besten“ in der Sporthalle Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 53, sein 2. großes Rollschuhturnier. Ferner erscheint am Start Gerda Herold-Kemtscheid, die in überlegener Form 1932 die deutsche Meisterschaft im Einzeltanzlauf für Damen gewann. Seine Vollendung erhält dieses Programm durch die Mitwirkung von Lent Haas und Pfister-Rürnberg, den langjährigen deutschen Meistern im Paarlaufen.

Winterrennen zu Ruhleben. Die Ruhlebener Winterkampagne nähert sich ihrem Ende, denn am Sonntag wird bereits der vorletzte Renntag abgehalten. Die wertvollste Nummer ist das Rutschen-D-Rennen, eine über 2000 Meter führende internationale Prüfung, die durch ihre zahlreiche und qualitätsvolle Besetzung zu einem interessanten Rennen werden dürfte. Beginn der Rennen um 18 Uhr.

Höchstleistungen der internationalen Arbeiter-Sportler verzeichnet.

Das Lexikon kostet in Weinen gebunden 8,75 M., es ist mit Zug und Recht allen Einzelpersonen, Vereinen und Verbänden zu empfehlen.

Der „Pharus-Blot“, die neue Autokarte für Groß-Berlin, ist soeben als Spezialkarte für Automobilisten, Motorradfahrer und Radfahrer erschienen. Die neu feigelegten Fernverkehrsstraßen, die Umgebungsstraßen und Einbahnstraßen sind durch besondere Farben herausgehoben. Auch die

Sozialdemokraten sittlich ungeeignet

Wie es in der Vorkriegszeit war

Ein alter Arbeiter-Sportler gibt hier in einer Artikelserie seine Erinnerungen an die Vorkriegszeit zum besten. Er zeigt, wie von den damaligen Machthabern das Arbeiterturnen bedrängt, gehindert, verboten wurde.

Eine Spezialität des alten wilhelminischen Preußen war die Bevormundung der Jugend. In seinem alten Vereinsgesetz hatte es Bestimmungen, wonach

Jugendliche und Frauen weder an politischen Vereinen teilnehmen, noch politische Versammlungen besuchen durften.

Die volljährigen Frauen durften später in einem besonderen „Segment“ den politischen Versammlungen als Zuhörerinnen beiwohnen. Lehrlinge bis zu 18 Jahren aber blieben ganz ausgeschlossen. Auch in das spätere Reichsvereinsgesetz, das die Landesgesetze aufhob, wurden politische Ausnahmebestimmungen gegen die Jugend aufgenommen.

Unter diesen Ausnahmebestimmungen hatten besonders die Arbeitersportvereine zu leiden. Mit heißem Bemühen versuchte die Reaktion, ihnen die Jugend abzugeben. Um das zu können, erklärte man sie einfach für politisch, ihre Turnabende zu politischen Versammlungen und

außerdem schickte man bewaffnete Polizei zur Überwachung dieser „politischen Versammlungen“ auf die Turnfeste.

Selbstverständlich wurden den Vereinen die Schulturnhallen abgetrieben und selbst gegen den Willen der Stadtverwaltungen entzogen. In den Lehrverträgen wurden Bestimmungen aufgenommen, wonach den Lehrlingen verboten war, in den Arbeiterturnvereinen die Übungsstunden zu besuchen.

Sozialdemokraten auch die Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht mehr aus, um das Ziel der Arbeitersportvereine zu erreichen. Da grub man alle Verordnungen aus der vormärzlichen Zeit des Absolutismus aus, darunter jene „Kabinettsorder“, die auch jetzt wieder zum Verbot der Adolf-Koch-Schule angewendet worden ist.

In einem Erlass des Kultusministers

in Sachen des sozialdemokratischen Redakteurs und Turnlehrers Eduard Adler-Riel

bejand sich folgende hübsche Stelle:

... Daß Adler aber diesen Nachweis der sittlichen Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung genügend erbringen konnte, dürfte — wie sich dahin auch der Minister ausgesprochen hat — ausgeschlossen sein. Das ergibt sich, abgesehen von seiner Bestrafung wegen Beleidigung der Marine durch die Presse, schon allein aus seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei, deren Ziele den Aufgaben des Schulunterrichts, die Kinder zu Achtung und Ehrfurcht vor den Gesehen, zur Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und Königstreue zu erziehen, gerade entgegengesetzt sind.

Ist hiernach jedes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei zur Erteilung von Unterricht an jugendlichen Personen ungeeignet und ihm die sittliche Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung abzusprechen, so ist dies bei Adler, der in der sozialdemokratischen Bewegung eine führende Stellung einnimmt und im Kampf gegen die Grundlagen des Staatswesens in den vordersten Reihen steht, noch in verstärktem Maße der Fall.

Wie ersuchen daher das königliche Schulministerium, die Ortsschulbehörde anzuweisen, dem Adler jede Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen zu verbieten und uns von jeder Uebertretung eines solchen Verbotes ungefährmt Anzeige zu erstatten, damit wir die Durchführung des Verbotes mit den uns gegebenen Mitteln erzwingen können. In allen anderen Fällen, wo Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Turnunterricht an jugendliche Personen erteilen oder erteilen wollen, ersuchen wir entsprechend zu verfahren. . .

Das war altpreussische Reaktion in Reinkultur. So möchte man es wieder haben. War das nicht toll, der weiß, was er zu tun hat: er

wählt am 5. März nur Liste 2, Sozialdemokraten!

Kedentrocken sind in dem Stadtplan sämtlich enthalten. Ein Strahlenverzeichnis auf der Rückseite des Planes, ein Auszug aus den Kraftverlehrsbestimmungen, ein Adressenverzeichnis der verschiedenen Klubs sowie sonstige für den Automobilisten wichtige Adressen vervollständigen die Karte. Ferner ist eine Uebersichtsarte der weiteren Umgebung von Groß-Berlin mit den Ausfallstraßen in die Provinz wiedergegeben. Preis der Karte 90 Pf.

Arbeitersportler im Ausland

Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, den geplanten Vierländer-Wettkampf im Geräterturnen am 12. März in Prag durchzuführen. An diesem Kampf sind die Schweiz, die Tschechoslowakei, Prag und Kujig, und Deutschland beteiligt. Zu einem Geräterwettkampf treffen sich am 13. März in Leipzig die besten Arbeiterturner der Schweiz und von Deutschland.

Reichsbanner-Platzkonzert

Am Sonntag, dem 26. Februar, mittags 1 Uhr, veranstaltet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Berlin-Wedding, auf dem Leopoldplatz ein Platzkonzert. Anschließend findet ein Aufmarsch der „Eisernen Front“ auf dem Wedding statt.

Naturfreundearbeit

Der Jahresbericht vor der Mitgliedschaft

In einer gut besuchten Generalversammlung nahmen die Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ zur letztjährigen Arbeit Stellung.

Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Maspuhl zählte man neben 15 großen öffentlichen Veranstaltungen 1050 Wanderungen, 455 Vorträge, 180 Sportabende und 1067 Heimabende und sonstige Zusammenkünfte mit zusammen 61 242 Teilnehmern. Sehr wertvoll waren Ausstellungen der Naturfreunde und Naturhändler. Die Tätigkeit der Führeraktion, der Fallschirmsportler und der Winterportler hat sich gleichfalls erhöht. Der Besuch der Heime war nach wie vor gut. Ferienheim und Gelände am Hedersee haben 1932 allein 25 110 Besucher, das Landheim Reichensdorf bei Hennigsdorf 6705 und das Vereinsgelände am Heidesee bei Gräbendorf 5314.

Bei der Beratung der Anträge wurde vor allem ein scharfer Protest gegen das Verbot der Adolf-Koch-Schule sowie die Schließung und Demolierung von Arbeiterheimen einstimmig angenommen. Ebenso wurde einer Entschließung zugestimmt, die entschieden gegen alle Spielarten militärischer Jugendertüchtigung und gegen die Arbeitsdienstpflicht Stellung nimmt und dem „Sozialen Dienst für Arbeitshilfe“ für seine wirksame Erwerbslosen-Jugendhilfe Anerkennung und Förderung zuspricht. Der Vorstand wurde fast ganz in der bisherigen Zusammenfassung wiedergewählt.

Schwarzes Brett

ASB, Zug Tegele, Mitgliederversammlung morgen, Sonntag, 19 Uhr, im Rosthaus.
Touristenverein „Die Naturfreunde“, Engerer Bildungsanstalt Tegele, 3. März, 20 Uhr, Gesellschafts.

Theater der Woche

vom 27. Februar bis 6. März

Volkshöhne

Theater am Kästentag: Die Scharnhedter, 3. 111. Uhr, Tanzmatinee: Valacca.

Staatstheater

Staatstheater Unter den Linden: 26., 1. Lantwäuter, 27. Da Traviata, 28. Der Zigeunerbaron, 2. Coß ten tate, 3. Die Auberthe, 4. Madame Butterfly, 5. Die Walküre, 6. Die Walküre.
Städtische Oper: 27. Martha, 28. Der fliegende Holländer, 1. Die Walküre, 2. Der fliegende Holländer, 3. Salome, 4. Die Walküre, 5. Der fliegende Holländer, 6. Salome.
Städtische Schauspielhaus: 26., 27., 28., 4., 5., 6. Faust II, 1., 2., 3. Koffe.
Schiller-Theater: Da Gullers.

Theater mit festem Programm

Kurfürstendamm-Theater: Glühendes Herz. — Deutsches Theater: Ab 1. Das große Welttheater. — Die Komödie: John Gabriel Bergmann. — Deutsches Künstlertheater: Automatenhäufig. — Rumboldhaus: Achtung, frisch gebacken! — Weitzel-Theater: Eine Frau, die weiß was sie will! — Theater des Westens: Der Waga des Königs. — Komische Oper: Mein Freund. — Großes Schauspielhaus: Ball im Savon. — Festung-Theater: Der Ruh vor dem Spiegel. — Zentral-Theater: Glück unter dem Dach. — Die Tribüne: Damen auf Lager. — Kleines Theater: Wer ist der Dumme? — Theater in der Behringstraße: Fabian, der Elefant. — Renaissance-Theater: Mutter muß heiraten. — Hof-Theater: Der Solentwäntler. Ab 3. März — ein Jung. — Colosse-Theater: Der Fürst von Wappenheim. — Schauspielhaus: Die Falschspiele. Ab 1. Der Zigeunerbaron. — Gola, Wintergarten: Internationales Variete. — Wintergarten: 26., 4., 5. Internationales Variete. — Reichshallen-Theater: 26., 3. Steintur Sänger.

Nachmittagsveranstaltungen

Deutsches Künstlertheater: Mittwoch und Sonntags. Name der Oper. — Komische Oper: 26. Mein Freund. — Großes Schauspielhaus: 26., 3. Ball im Savon. — Colosse-Theater: 26. Der Fürst von Wappenheim. — Gola: Die Falschspiele. Ab 1. Der Zigeunerbaron. — Gola: Internationales Variete. — Wintergarten: 26., 4., 5. Internationales Variete. — Reichshallen-Theater: 26., 3. Steintur Sänger.

Erstaufführungen

Mittwoch, Schauspielhaus: Koffe. — Deutsches Theater: Das große Welttheater. — Festung-Theater in der Kästentag: Ueberrumpfung. — Sonnabend, Städtische Oper: Oberk. Cooper.